

Christoph Stadel – Forschen im Gebirge

Axel Borsdorf

Als Christoph Stadel zu Ende des Sommersemesters 2004 seine universitäre Laufbahn beendete, durfte ich beim akademischen Akt anlässlich seiner Verabschiedung die Laudatio halten. Ich führte damals aus, dass dies eine Reihe von beabsichtigten und unbeabsichtigten Handlungsfolgen hatte.

Beabsichtigte Handlungsfolgen waren:

- der Rückzug in die Privatsphäre,
- eine Hinwendung zu den schönen Dingen des Lebens, und dabei insbesondere:
- Zeit zu finden, für die Lektüre von sogenannter schöngestiger Literatur,
- für einen mehrstündigen Besuch im Café Tomasselli,
- für die Ehefrau, die Kinder und für Freunde,
- und sich vom täglichen Ärger an der Universität zu befreien.

Unbeabsichtigte Handlungsfolgen waren:

- dass sich keine dieser Absichten zur Gänze hat erfüllen lassen!

Seit seiner Emeritierung hat Christoph Stadel viele wissenschaftliche Arbeiten verfasst, seine Doktoranden in Kenia vor Ort eingewiesen und beraten, weiterhin sein Emeritus-Zimmer am Institut für Geographie fast werktäglich aufgesucht, darin weitere Forschungsarbeiten durchgeführt und in hochrangigen Journalen publiziert und mit mir gemeinsam an einem großen Andenbuch gearbeitet, das 2013 erscheint.

Er hat zwar die Zeit für einen Umzug aus dem bislang gemieteten in ein Eigenheim gefunden, ob dies jedoch von Ehefrau und Familie als die lang ersehnte Hinwendung interpretiert worden ist, sei einmal dahingestellt. Im Café Tomasselli wurde er immer noch nicht gesehen, selbst nach acht Pensionsjahren nicht! Und er hat sich nicht wirklich gedanklich und ideell vom Schicksal seines Instituts und seiner Universität befreien können. In vielen Gesprächen mit mir und seinen befreundeten Institutskollegen Jürgen Breuste und Lothar Schrott geht es immer wieder um die Sorge des lebenserfahrenen Emeritus um die Institution, für die er über zwölf Jahre Verantwortung getragen hat. Dabei spüren seine Gesprächspartner neben der immer schon vorhandenen toleranten Grundhaltung und der großen, durch viele Kulturräume geprägten Lebenserfahrung, auch immer die Weisheit (Altersweisheit?) eines Emeritus.

Sie beruht auf seiner Persönlichkeit und dem viele Stationen umfassenden Lebensweg. Gefragt, wie ich die Persönlichkeit Christoph Stadels charakterisieren würde, kämen mir folgende Eigenschaften in den Sinn: Badisch-alemannische Klangfarbe, Internationalität und starke Identifikation mit Europa, Aufgeschlossenheit gegenüber fremden Kulturen, gelebtes – also nicht geheucheltes – Christentum, ein gewisser Drang, seine Erkenntnisse, Erfahrungen und Leidenschaften anderen mit-

zuteilen (man könnte also auch sagen: ein didaktischer Impuls, gepaart mit didaktischer Naturbegabung), und Loyalität, Korporationsgeist und ständiger, liebevoller Einsatz für seine Schüler und Schülerinnen. Wer seine Studierenden liebt, bemüht sich darum, dass sie einmal besser werden als man selbst ist. Dies war der Ansporn des akademischen Lehrers Stadel – vielleicht war er deswegen bei seinen Schülern beliebter als bei manchen seiner Kollegen?

Derartige Charakterzüge fallen nicht vom Himmel, sie bilden sich im Laufe eines langen Lebens aus. Christoph Stadel wurde am 6. Juni 1938 als Sohn eines badischen Zahnarztes und seiner ebenfalls badischen Ehefrau in Donaueschingen geboren. Beide Eltern waren überaus sportlich, im Skilauf auf dem Schwarzwald, beim Wandern in der Baar und beim Waldlauf im Auwald der Donau geübt. Die Badener verstanden sich damals wie heute als Antithese zum Württemberger. Die Mutter, eine leidenschaftliche Badenerin hat ihm dies vermittelt und der Vater noch weiter kultiviert: Vom schwäbischen Großvater – also seinem Vater – gezwungen, in Tübingen, dem Kristallisationspunkt württembergischer Geisteshaltung, zu studieren, kannte der Vater das „Feindbild“ genau. Sein Sohn, also Christoph, sollte dort nicht hin, ihm kam das Privileg zuteil, an der einstigen vorderösterreichischen Universität Freiburg im Breisgau zu studieren, also sozusagen im heimatlichen Kulturkreis. Diese regionalpatriotische Enge der Eltern hinterließ bei Christoph Stadel zweierlei: Den Wunsch nach mehr Weite, den Drang nach Europa und der weiten Welt – und ein gewisses Vorurteil gegenüber den Schwaben. Als er eine Exkursion der Österreichischen Geographischen Gesellschaft nach Südwestdeutschland führte, wurden die schwäbischen Regionen tunlichst gemieden: So kam es, dass ich – obwohl zur selben Zeit auf Exkursion in Südwestdeutschland dem Freund nicht begegnete, denn meine Exkursion schloss auch die schwäbischen Regionen mit ein, die Christoph gemieden hatte.

Dennoch: ein bekannter Piratensender der wilden 1968er Jahre hieß „Radio Dreyecksland“. Damit sollte auf die Gemeinsamkeit der alemannischen Stämme in Deutschland, Frankreich, Österreich und der Schweiz hingewiesen werden. Das Alemannische bildet die Brücke für Christoph Stadels beginnendes Weltbürgertum. Das Studium an der altösterreichischen Universität Freiburg, die Nähe der Habsburg, von Mömpelgard, Straßburg und Belfort, aber auch des Hartmannsweilerkopfes, der Maginotlinie und des Westwalls, dies alles sind bewusste oder unbewusste Eindrücke, die auf den jungen Studenten der Geographie, mittelalterlichen Geschichte, Romanistik und Politikwissenschaft einströmten. Arnold Bergstraesser lehrte damals in Freiburg, der führende Politologe in Nachkriegsdeutschland. Christoph Stadel saß ebenso zu seinen Füßen wie zu denen Prof. Schmiedingers in der Geschichte – sein Sohn war übrigens zur Zeit seines Laufbahnendes Rektor der Universität Salzburg. In der Geographie zog ihn zunächst der große Landeskundler Friedrich Metz in den Bann, so sehr, dass Stadel stets ein bekennender Regionalgeograph blieb. Dann aber Josef Schramm, der ihn für den Vorderen Orient interessierte und mit einem kleinen Trick die ganze jugendliche Begeisterung des Scholaren weckte: Christoph Stadel bereiste mit ihm Griechenland, Syrien und Jordanien, brach damit die allzu engen

Bande des badischen Heimatraums und kam noch zu seiner Studentenzzeit 1962 zu einer ersten wissenschaftlichen Publikation über Die Sozialstruktur der Oase Palmyra. Beide Welten blieben fortan Christophs Welten: Die des Reisens und die des Publizierens!

Damals war es noch üblich, an mindestens zwei Universitäten studiert zu haben. Stadels Wahl fiel auf Kiel, die damals von Freiburg aus am weitesten gelegene deutsche Universität. Dort lernte er Wilhelm Lauer kennen, noch vor seiner Berufung auf die Nachfolge Trolls in Bonn, ein begeisterter junger Lehrer, der in Stadel die Leidenschaft für das Gebirge weckte. Eine große Leistung fürwahr, wenn man bedenkt, dass sie in Kiel erbracht wurde!

Ein Stück näher am Gebirge, und ein deutliches Stück näher am europäischen Zentralraum lag Fribourg, wo Christoph Stadel nach erfolgreichem Studienabschluss ein Doktorat begann. Dort war es Jean Luc Piveteau, der den Kandidaten in den Bann schlug, nach dem Freiburger Romanisten Pierre Henri-Simon der zweite Lehrer aus dem französischen Kulturkreis. Unter seiner Leitung fertigte Christoph seine Dissertation an, noch einmal zum Vorderen Orient und noch einmal siedlungsgeographisch: „Beirut, Damaskus und Aleppo – eine vergleichende Stadtgeographie“. Er reichte sie im Alter von 26 Jahren ein.

Die für seine Untersuchungen nötigen Reisen wurden ihm durch seine Tätigkeit als Regionalsekretär für den Vorderen Orient und Europa der internationalen christlichen Studentenbewegung PAX ROMANA ermöglicht, eine Tätigkeit, die er von 1962–1964 ausübte. Im Anschluss daran war er bis 1967 Lehrer am International College Le Rosey in Rolle / Gstaad. Zu diesem Zeitpunkt hatte er sich längst aus dem badischen Heimatdunst befreit und war zum leidenschaftlichen Europäer, wie er mir einmal gestanden hat, geworden, zu einem Europäer mit Zeug zum Weltbürger.

Paradoxerweise vollzog er diesen Schritt just in dem Moment, in dem ein Normalbürger sesshaft wird: dem Jahr der Eheschließung. Seine Christel lernte er in Genf kennen, aber sie stammte aus seiner Heimatstadt Donaueschingen! Ich komme später noch einmal darauf zurück, dass dies von Beginn an eine kongeniale Partnerschaft war und noch ist. Hier zunächst nur soviel: Kaum verheiratet, zog das Paar nach Kanada, wo Christoph Stadel eine Stelle als Lehrer am Hillfield College in Hamilton, Ontario, erhielt und bereits ein Jahr später an die Universität Brandon, Manitoba, berufen wurde. Es sollte ein ganzes Vierteljahrhundert daraus werden. Man hätte meinen können, dass Christoph in einer solch langen Zeit zum Kanadier geworden wäre. Der Staatsbürgerschaft nach schon, und auch der Loyalität gegenüber dem Gastland nach, aber er blieb auch dort ein Weltbürger.

Die Universität Brandon war damals in den Anfängen und offen für Lehrer aus aller Welt. Das kosmopolitische Ambiente zog Christoph in den Bann und hat beide, ihn und Christel, stark geprägt. Das Klima in der „kleinen, großen Stadt“ Brandon, die Kollegialität an der Universität, das Gefühl eine gemeinsame Mission für unser schönes Fach, die Geographie, zu haben, alles dies beflügelte seinen Geist und ließ ihn – inhaltlich wie regional – zur vollen Entfaltung kommen. 1971 wurde er vom World University Service zu einem sechswöchigen Feldaufenthalt mit Studierenden

nach Kolumbien eingeladen, weitere ähnlich lange Exkursionen nach Guatemala und anderen Regionen folgten. Die neue Leidenschaft für Lateinamerika, und dort insbesondere den Gebirgsraum, war geweckt.

Seinen weiteren Lebenslauf hat Helmut Heuberger 1998 in den Mitteilungen der Österreichischen Geographischen Gesellschaft ausführlich gewürdigt. Bevor die Salzburger Zeit dargestellt wird, soll zunächst das Werk Christoph Stadels beleuchtet werden. Noch lässt sich nicht von einem „Lebenswerk“ sprechen, Christoph arbeitet ja immer noch wissenschaftlich und publiziert seine Ergebnisse. Und niemand sieht ihm seine 75 Jahre an!

In zwei wichtigen Teilgebieten der Geographie hat Christoph Stadel Spuren hinterlassen: in der Vergleichenden Hochgebirgsforschung und in der Regionalgeographie Lateinamerikas und Kanadas. Beide gehören zur Regionalen Geographie, obgleich sie zwei unterschiedliche Betrachtungsweisen der *regional geography* darstellen, die Landschaftskunde und die Länderkunde, die sich in einem jedoch enig sind: dem vernetzten und integrativen Denken, dem Wunsch nach Synthese. Damit hätte Christoph Stadel lange Zeit in Deutschland angeeckt – in Kanada freilich scherte man sich um die Todessehnsüchte der deutschen Geographie nach 1968 wenig und gab der Regionalgeographie dort immer den Stellenwert, den sie sich im deutschen Sprachraum, nachdem sich die Nachbardisziplinen mit ihrem „regional turn“ im freiwillig geräumten Erkenntnisfeld eingerichtet hatten, nun erst wieder erobern muss. César Cavedes hat dem Verfall der *regional studies* einen Beitrag in diesem Band gewidmet und dabei Stadels Verdienste um die regional-integrative Sichtweise gewürdigt.

Christoph Stadel ist wie sein Lehrer Friedrich Metz ein Augenmensch. Empirische Arbeit vor Ort, Beobachtung, Kartenaufnahme und Interview – das war von Beginn an seine Welt. Im Alter, nein ich korrigiere mich: später, kam die Theorie hinzu – aber in einer Form, wie sie bis heute sowohl für die Lateinamerika- als auch für die Hochgebirgsforschung typisch ist: Die eigenen Erkenntnisse wurden und werden zu Modellen und Theorien verdichtet. Das ist sehr solide und benötigt viel Zeit – nur leider ist es nicht sehr modern: Wenig Zeit anwenden und möglichst abstrakt und unverständlich formulieren: Das ist heute der Zeitgeist! Christoph Stadel aber braucht Zeit zum Nachdenken, und er formuliert verständlich.

Deswegen überrascht die folgende Feststellung vielleicht moderne Geographen: Christoph Stadel genießt einen großen internationalen Ruf und ist vielleicht in Nordamerika und Lateinamerika der bekannteste österreichische Geograph – und auf seinem Gebiet gilt dies auch für manche europäischen Länder. Er ist Ehrenmitglied der Geographischen Gesellschaft Ecuadors und war Mitherausgeber der *Revue de Géographie Alpine* in Grenoble, führendes Mitglied und jahrelang Leiter der Sektion Geographie der Gesellschaft für Kanadastudien, Mitglied der *Conference of Latin Americanist Geographers*, der ADLAF, der *Asociación Andina* und weiterer internationaler Institutionen. Zu seinen persönlichen Freunden zählen die wichtigsten Vertreter der geographischen Lateinamerikanistik und Kanadistik und der interdisziplinär arbeitenden Hochgebirgsforschung. Es gibt kaum eine bedeutende wissen-

schaftliche Vereinigung oder ein hochrangiges internationales Forschungsnetzwerk auf diesen beiden Gebieten, in dem Christoph Stadel – oft in führender Position – nicht tätig war oder noch ist. Zu seinem 60. Geburtstag sprachen in Salzburg John Everett und John Osborne aus Toronto und Montreal sowie Beate Ratter, damals noch aus Mainz. Vielen unter uns wird dieses wegweisende Symposium noch in Erinnerung sein.

Ich hatte das Glück, mit Christoph und bekannten internationalen Kollegen aus 14 europäischen und vier Andenstaaten zwei internationale Forschungsprojekte sowie mit Salzburger und Innsbrucker Studierenden zwei große Exkursionen nach Peru und Ecuador durchführen zu dürfen. Ob im Kreis der internationalen Kapazitäten oder des jugendlichen Nachwuchses: Christoph genießt überall höchste Anerkennung!

Diese erstaunliche Akzeptanz gilt nur in zweiter Linie der sympathischen und gewinnenden Persönlichkeit des Jubilars. Sie gilt in allererster Linie seinen Beiträgen zur Erkenntnisgewinnung. Diese in ihrer Gesamtheit aufzuzählen, fehlt mir die Zeit. Daher beschränkte ich mich auf die allerwichtigsten, wohl wissend, dass ich dem Jubilar und auch meiner heutigen Zuhörerschaft damit Unrecht tue.

Christoph Stadel ist einer der Väter der Umweltstressforschung. Mit seinen Studien, vor allem jenen in Ecuador, hat er das Konzept zur Theorie reife weiterentwickelt und konnte daraus Modelle ableiten, die sich bis heute in den relevanten Lehrbüchern finden. Er ist einer der wesentlichen Denker der Geographie zum Konzept der Nachhaltigkeit, das er in der Stadtforschung Lateinamerikas, in der Entwicklungsforschung der Dritten Welt und der Frontier an der Kältengrenze der Ökumene getestet und verfeinert hat. In der komparatistischen Erforschung periodischer Märkte hat er bahnbrechende Arbeiten aus den Anden geliefert, die in der Folge die internationale Forschung stark befruchtet haben. Ein weiteres Gebiet muss genannt werden: Das Feld der andinen Kulturgeographie, und zwar im Wortsinn der räumlichen Umwelt, Kultur und Weisheit der Anden und ihrer Bewohner, des „Lo Andino“, wie es Christoph Stadel in vielen Publikationen genannt hat und auch in einem diesem Thema gewidmeten Kapitel im Andenband weiter ausführt. Mit diesem umfassenden Buch zeigt sich auch die Leistung Stadels in der Gebirgsforschung, sie umfasst nicht nur die Anden, sondern auch die mittel- und nordamerikanischen und afrikanischen Gebirgsräume, in denen er Schüler betreut hat.

Er hat nicht weniger als zehn Bücher, 80 Buchartikel, 53 Zeitschriftenartikel, 53 kleinere Publikationen und sechs Lehrmaterialien geschrieben oder (mit-)herausgegeben. Buchrezensionen und Projektberichte nicht eingerechnet, spiegeln 202 Veröffentlichungen aus seiner Feder seine Schaffenskraft, aber auch den Bekanntheitsgrad, denn vielfach wurde er zur Mitwirkung an Themenheften, Festschriften oder Sammelbänden eingeladen. Ein Schriftenverzeichnis findet sich am Ende des Bandes.

Es soll aber auch kurz auf den Privatmenschen Christoph Stadel eingegangen werden. „Warum soll denn der Mensch kein Verhältnis haben?“ – so fragte ein in Christophs Geburtsjahr populärer Schlager. Christoph hat eines, und zwar ein sehr inniges: Zu seiner Frau und seiner Familie. Christel und Christoph – die Namen

sprechen für sich: Christentum wird in dieser Familie ernst genommen, als Grundlage des eigenen Lebens und als Verpflichtung der Mitwelt gegenüber. Und es bildet die Klammer zwischen dem Ehepaar, eine offenbar nicht fesselnde, dafür aber umso stärker bindende Klammer. Christel Stadel engagiert sich im Missionsausschuss der Pfarrgemeinde Thalgau, und die christliche Geisteshaltung ist Motivation für ihre Mitarbeit in der Eine-Welt-Gruppe Thalgau, im Entwicklungspolitischen Ausschuss des Landes Salzburg und im Vorstand der Intersol Salzburg, einer bekannten entwicklungspolitischen Nichtregierungsorganisation.

Nicht in diesen Organisationen, aber auf diesem Feld war und ist der Initiator der Studienrichtung Entwicklungsforschung am Geographischen Institut Salzburg, der Doktorvater etlicher „scholars“ aus der Dritten Welt, der Exkursionsleiter und der Wissenschaftler Christoph Stadel ebenso leidenschaftlich tätig. Am abendlichen Gesprächsstoff mangelt es dem Ehepaar kaum.

Die jüngste Tochter Beatrice ist Sozialpädagogin in St. Gilgen, die ältere, Angela, Geographin arbeitet für das kanadische Umweltministerium in Vancouver. Das erste Kind, Joachim, ist Professor für Astrophysik an der Universität Zürich und die mittlere Tochter Tonia ist Leiterin der Personalabteilung eines führenden Unternehmens in Waterloo. Alle widmen sich dem Menschen, seinen Problemen oder seinen mittelbaren und unmittelbaren Zukunftsfragen. Und sie tun dies gewiss, ob bewusst oder unbewusst, in dem Geist, den sie im Elternhaus vermittelt bekommen haben.

Ich selbst bin in dieser Hinsicht ja – zumindest scheinbar – weit von Christoph entfernt. Religionsgeographie ist mein Hobby, dem ich leider nur zu selten nachgehen kann. Religion ist also ein Erkenntnis*objekt* für mich, kein Erfahrung*subjekt*. Lange nächtliche Diskussionen über die Thesen Max Webers, über den „Beruf des Bettlers“ und den Geruch des Protestantismus haben unsere Nächte in den Anden kurzweilig erscheinen lassen.

Gelebtes Christentum ist also eine der beiden Grundlagen dieser Ehe. Es gibt eine zweite, und dies ist Kanada. Das junge Paar erlebte die rauschhafte Zeit der Familiengründung in einem für beide neuen Land, das sie in gleicher Weise so für sich eroberten, wie es sie in seinen Bann zog – und nicht wieder losgelassen hat. Obwohl ich weiß, wie ernsthaft Christoph seine Kanadastudien betreibt – manchmal kommt mir der Verdacht, dass sie auch betrieben werden, um rasch wieder dorthin zu kommen. Die Blockhütte am See, das Grundstück am Nationalpark – dies sind immobile, also dauerhafte Bindungen, die jemand nur eingeht, der liebt. Aber warum sollte ein Geograph sich nicht auch in ein Land verlieben dürfen?

Christoph ist bei alle dem ein Wanderer zwischen zwei Welten – der Alten und der Neuen Welt – geworden, und Christel nicht minder. Beide Welten werden nicht eng gesehen: die Neue Welt schließt die USA und Lateinamerika ein, und die Alte Welt ganz Europa und den Orient. Ich habe oft darüber gegrübelt, wo die Wurzeln dieses Weltverständnisses liegen. Ich glaube, die Antwort gefunden zu haben: Im „plus ultra“, dem Motto der Casa de Austria. Daher ist es für mich auch von höchster Sinnhaftigkeit, wenn sich der Lebenskreis des „badischen Weltbürgers“ Chris-

troph Stadel, der seine akademische Karriere an einer vorderösterreichischen Universität begann, in Österreich schließt.

Dass ihm die letzten Jahre an der Universität nicht leicht gefallen sind – oder sollte ich sagen: nicht leicht gemacht wurden? – ist kein Geheimnis. Christoph hatte zwei Jahrzehnte an einer kleinen, aber weltoffenen Universität mit engem Kontakt zwischen Lehrenden und Lernenden, zwischen der Universität und der Stadtgemeinde gelebt, hatte Kollegialität im Sinne von gegenseitiger Achtung kennen gelernt und „corporate identity“ als Zugehörigkeit zu einer Universitätsfamilie erlebt, die es sich zur Verpflichtung gemacht hatte, bei allen Universitätsveranstaltungen, sei es im Sport, im Konzert, bei akademischen Feiern oder Vorträgen auch anwesend zu sein. Ja, selbst die Vorlesungen der Kollegen besuchte man, um vom anderen zu lernen oder auch, um ihm einen Hinweis auf neue Erkenntniswege zu geben. Freiwillig, gern und unbezahlt gab man dort Abendkurse, ja fuhr in die Prärie und in Indianergemeinden, um andere an den Erkenntnissen der Forschung teilhaben zu lassen. „Ich war ein Missionar der Geographie“ – hat mir Christoph davon einmal berichtet.

Welch ein Gegensatz erwartete ihn in Salzburg! Ich will nicht ins Detail gehen. Dennoch: Ich muss tadeln, dass die Paris-Lodron-Universität das Potential dieses großen, dieses international in höchstem Ansehen stehenden Wissenschaftlers zu keiner Zeit erkannt oder gar inwertgesetzt hat. Ich habe in dieser Zeit bei der Lektüre von Schwanitz' Campus manchmal an die Universität Salzburg gedacht – und ich hatte auch immer ein Bild des „Bernie“ vor mir...

Dass Christoph dies hat verkraften können, erschließt sich mir nur aus der Biographie, von der ich hier nur unvollständig berichten konnte: Die Enge, die er im neuen Wirkungsfeld teilweise erfahren musste, kannte er ja schon: Sie war der der Baar vergleichbar, die er doch so erfolgreich überwunden hatte. Innerlich konnte er also darüber stehen, dies erleichterte Stressbewältigung und Selbstachtung. Aber die äußeren Verhältnisse wurden oft als bedrückend empfunden. Wie gut, dass er ihnen in zahlreichen Exkursionen nach Ekuador, Peru, die USA und Kanada sowie nach Alaska und in die Schweiz – oft mit Innsbrucker oder Wiener Kollegen –, aber auch in ebenso zahlreichen Forschungsaufenthalten in Lateinamerika und Kanada entfliehen konnte!

Ich habe ihn auf zwei dieser Exkursionen begleiten dürfen, das wurde oben schon kurz erwähnt. Sie zählen zu den Höhepunkten meines akademischen Lehrerdaseins! Wie haben wir uns gemeinsam eingesetzt! Wie haben wir uns gefreut, unsere gemeinsame Liebe für die Geographie und für Lateinamerika jungen Menschen weitergeben zu können! Und wie haben wir so manchen Abend lachend beschließen können! Christoph, ich werde auch nie vergessen, wie Du mir in Cuzco eine ganze Nacht lang über meine Herzprobleme hinweggeholfen hast! Und Du wirst vielleicht nie vergessen, wie ein der katholischen Morallehre völlig abholder Kollege, nämlich ich, den herrschenden Temperaturen über 4000 Meter Meereshöhe trotzend mit einem Studenten – ohne Badehose, denn die war ja nicht eingeplant – in einen ekuadorianischen Páramosee sprang. Du meinst immer noch: Um das Mütchen zu

kühlen! Ich aber weiß: Um ein letztes Mal Jugendlichkeit zu demonstrieren, die mir dann zwei Jahre später im Hochland von Peru so sichtbar abgegangen ist!

Ich habe Christoph Stadel darüber hinaus als Redner auf von mir organisierten Ringvorlesungen, als Projektkoordinator und Projektpartner von EU-Projekten, als hochgeachteten Lateinamerikanisten in „unseren“ Kreisen, als geschätzten Kanadisten im der Kanada-Gesellschaft, der ich dank seines Einsatzes ebenfalls angehöre, als Seminarleiter gemeinsamer Vorbereitungskurse und als Ko-Redner auf internationalen Kongressen erleben können. Noch mehr aber schätze ich seine Freundschaft und das Ambiente seines gastfreundlichen Hauses in Thalgau, das nicht nur ich, sondern auch meine Frau, jeweils einzeln und auch gemeinsam, haben genießen können. Es gehört zu den wenigen Glückfällen in einem Wissenschaftlerleben, dass man nicht nur zu einem Kollegen eine Freundschaft entwickeln kann, sondern diese auch beide Ehepartner einbeziehen kann. Bei dieser Gelegenheit will ich auch Christel noch einmal ausdrücklich in meine Laudatio einbeziehen. Ich weiß es aus eigener Erfahrung: Wir wären nichts ohne unsere Ehefrauen! Der Satz „Hinter einem erfolgreichen Mann steht immer eine starke Frau“ ist eine ziemlich abgedroschene und Feministinnen verdächtige Floskel – muss sie deswegen aber wirklich falsch sein?

Lieber Christoph! Deine wissenschaftliche Laufbahn ist auch mit 75 Jahren noch nicht an ihrem Ende angelangt. Das Andenbuch ist gewiss ein Alterswerk, das von der jahrzehntelangen Erfahrung zehrt, wir hoffen aber auch in weiterer Zukunft von Deinen Einsichten zu profitieren. Lass Dir noch was einfallen!

In diesem Sinne: Ad multos annos!

Persönliches



Gudrun Lettmayer

Christoph Stadel – investigating the mountains

Axel Borsdorf

When Christoph Stadel completed his university career at the end of the 2004 summer semester, I had the honour of holding the eulogy at the academic send-off. I pointed out that this threshold had a series of intended and unintended consequences.

Intended consequences included

- a withdrawal into the private sphere,
- a refocusing on the beautiful things in life, especially:
- finding time to read so-called *belles lettres*,
- to spend hours in Café Tomaselli,
- to spend with his wife, children and friends,
- and to leave daily worries at the university behind.

Unintended consequences:

- None of the intended ones could be realized!

Since his retirement Christoph Stadel has written many research articles, inducted his PhD candidates in Kenia *in situ* and advised them, went to his emeritus room at the Institute of Geography almost every working day, carried on researching and publishing in high-ranking journals and collaborated with me on a major book on the Andes.

He did find the time to move from rented into owner-occupied accommodation, but it is a moot point whether his wife and family have interpreted this as the long awaited focus on the family. He has not been seen in Café Tomaselli once in eight years of retirement! And he has not been able to cast himself off in his mind and his thinking from the fate of the institute and the university. In many conversations with me and with his colleagues at the institute, Jürgen Breuste and Lothar Schrott, the seasoned emeritus still expresses concern about the institution that he was responsible for over more than twelve years. What is very evident in these conversations is the tolerant basic attitude, coupled with an immense experience of life, shaped by encounters with several cultures and paired with the wisdom (of age?) of an emeritus.

It stems from his personality and the many stations of his life. If I were asked to characterize Christoph Stadel's personality, these qualities would come to mind: Baden-Alemannic accent, international outlook and strong identification with Europe, openness towards foreign cultures, lived – and not pretended – Christianity, a certain urge to communicate his insights, experiences and passions (one might call it a didactic impulse, coupled with a natural didactic gift), loyalty, a readiness to cooperate and constant, caring commitment to his students. If you love your students, you endeavour to help them become better than you are yourself. This was what

drove the university teacher Stadel – maybe that made him more popular with his students than with some of his colleagues?

Such qualities do not come about by chance, they emerge in the course of a long life. Christoph Stadel was born on 6 June 1938 in Donaueschingen, the son of a dentist in the Baden part of the German Land of Baden-Württemberg. Both parents were very sporty, went skiing in the Black Forest, walking in the Baar and orienteering in the riparian woodlands of the Danube. The Baden people saw themselves then, and still do, as the antithesis of the Württemberg people. Christoph's mother was a woman with a fervent Baden identity and passed this spirit on to her son, as did the father, who cultivated it further. He had been forced by his Swabian father (Christoph's grandfather) to study in Tübingen, the hub of Württemberg spirit, and thus knew the 'enemy' intimately. His son Christoph should not study there but instead should have the privilege of attending the previously Austrian university of Freiburg im Breisgau, i.e. in his indigenous culture. This regional patriotic narrowness of the parents had two effects on Christoph Stadel: a desire for more openness, the urge to explore Europe and the world – and a certain prejudice against the Swabians. When he conducted an excursion of the Austrian Geographical Society to south-western Germany, he avoided all Swabian regions. So it came that I never met my friend even though I happened to lead an excursion to south-western Germany myself at the same time. My route of course included the Swabian regions that Christoph circumvented.

Even so: a popular pirate radio during the wild late-1960s was called *Radio Dreyecksland*, a reference to the joint background of the Alemanni tribes in Germany, France, Austria and Switzerland. The Alemannic background served as a bridge to his evolving world citizenship for Christoph Stadel. Studying at the previously Austrian University of Freiburg, the proximity to the noble families of the Habsburgs, von Mömpelgards, Straßburgs and Belforts, as well as to the Hartmannswillerkopf peak, the Maginot and the Siegfried Lines – all these conscious and unconscious impressions acted on the young student of geography, medieval history, Romance languages and political science. At that time, Arnold Bergstraesser, a leading political scientist of post-war Germany, taught in Freiburg. Christoph Stadel sat at his feet and at those of Heinrich Schmiedinger in medieval history – whose son incidentally would become rector of Salzburg University during Stadel's career there. In geography, Christoph was first impressed with the great regional geographer Friedrich Metz, so much in fact that Stadel remained a convinced regional geographer. Then Josef Schramm kindled Stadel's interest in the Near East and marshalled all his youthful enthusiasm by applying a small trick: Christoph Stadel travelled with Schramm to Greece, Syria and Jordan, thus bursting the all too narrow banks of his mythical Baden homeland. As early as 1962, still a student, Stadel published his first academic work on the social structure of the Palmyra Oasis. Both worlds should remain Christoph's worlds – that of travelling and that of publishing!

At that time it was customary to spread your studies over at least two universities. Stadel chose Kiel, then the German university furthest away from Freiburg. There he

met Wilhelm Lauer before Lauer was called to the chair of Troll in Bonn, an enthusiastic young teacher who kindled in Stadel a passion for the mountains. Quite an achievement, considering that it happened in Kiel!

Closer to the mountains and rather closer to Central Europe is Fribourg, where Christoph Stadel started on his PhD after successfully completing his studies. There it was Jean Luc Piveteau, who fascinated the doctoral candidate, the second teacher from the Francophone culture, after Pierre Henri-Simon in Freiburg. Under his care Christoph wrote his doctoral thesis, again on the Near East and again with a settlement geography theme ‘Beirut, Damascus and Aleppo – a comparative urban geography’, which he submitted at the age of 26.

The travels required for his work were made possible through his function as regional secretary for the Middle East and Europe of the International Catholic Academic Federation PAX ROMANA, a post he held from 1962–1964. Immediately afterwards and until 1967, he taught at the International College Le Rosey in Rolle/Gstaad. At this time he had long left his Baden homeland myth behind and had become a passionate European, as he once admitted to me, with the potential to become a world citizen.

Paradoxically this development occurred at the very moment when ordinary citizens settle down, i.e. in the year he got married. He first met wife Christel in Geneva, but she also was a native of Donaueschingen! I shall return to the fact that this has been a congenial partnership from the word go – here I just want to mention that as soon as they were married, the couple moved to Canada, where Christoph Stadel took up a teaching post at Hillfield College in Hamilton, Ontario. The following year he heeded a call to join the University of Brandon, Manitoba, where he would remain for a quarter of a century. One could assume that Christoph became a Canadian in the course of such a long stay, which he did in terms of citizenship and loyalty to his host country, but even there he remained a world citizen.

The University of Brandon was in its infancy then and open to teachers from all over the world. The cosmopolitan environment attracted Christoph and has strongly influenced him and Christel. The atmosphere in the ‘little big town’ of Brandon, the camaraderie at the university, the idea of a common mission for our lovely discipline – all of these aspects inspired him and helped him to flourish in substantive and regional terms. In 1971 he was invited by the World University Service to spend six weeks with students in the field in Colombia. Similar excursions to Guatemala and other regions followed and kindled a new passion in Christoph for Latin America and especially for its mountainous areas.

His further career was presented in detail by Helmut Heuberger in 1998 in the *Mitteilungen der Österreichischen Geographischen Gesellschaft*. Before I turn to his Salzburg years, I would like to look at the work of Christoph Stadel. We cannot speak of his ‘life’s work’ yet, as Christoph continues to research and publish his findings. And he certainly does not look 75!

Christoph Stadel made tracks in two important areas of geography, in comparative mountain research and in the regional geography of Latin America and Cana-

da. Both belong to regional geography, albeit representing two quite different perspectives, i. e. landscape research and regional research, both of which are based on joined-up and integrative thinking, the desire for synthesis. In Germany Christoph Stadel would have made himself unpopular with this approach. In Canada, however, nobody cared about the death wish of German geography after 1968, and regional geography was always granted the status that in Germany it is only reconquering now, as neighbouring disciplines with their 'regional turn' have established themselves in the epistemological space vacated by geography.

Christoph Stadel, like his mentor Friedrich Metz, is a visual type. Empirical work in the field, observation, mapping and interview – this was his world from the start. As an older man, or I should more correctly say: later, he added theory, but in a form that is to this day typical for both Latin America and mountain research, i.e. condensing the researcher's insights into models and theories. This is very sound and time-consuming but regrettably not very modern. Take as little time as possible and formulate your insights as abstractly and incomprehensibly as possible – this is *zeitgeist!* Christoph Stadel, however, needs time to reflect and writes clearly.

This is why modern geographers might be surprised to hear that Christoph Stadel enjoys an excellent international reputation and is possibly the Austrian geographer best known in North and Latin America – and in his field also in some European countries. He is honorary member of the Geographical Society of Ecuador and was co-editor of the *Revue de Géographie Alpine* in Grenoble, leading member and, for years, head of the Geography Section of the Association for Canadian Studies in German-speaking Countries, member of the Conference of Latin Americanist Geographers, of ADLAF, of the Asociación Andina and other international institutions. His personal friends include key representatives of geographic Latin-America studies and Canada studies, as well as interdisciplinary mountain research. There is hardly any major scientific association or high-ranking international research network in these two fields, in which Christoph Stadel – often in a leading function – was not or still is active. At his 60th birthday, John Everett and John Osborne came from Toronto and Montreal to speak in Salzburg, as did Beate Ratter, then still based in Mainz. Many of us still remember this forward-looking symposium.

I had the pleasure of conducting two international research projects with Christoph and well-known international colleagues from fourteen European and four Andean countries as well as two large excursions with him and students from Salzburg and Innsbruck to Peru and Ecuador. Whether among international eminent scholars or next generation researchers: Christoph enjoys greatest recognition from all!

Such remarkable acceptance is only partly due to the pleasant and engaging personality of the man we celebrate today. It is first and foremost owed to his contributions to knowledge acquisition. There is not enough time to list them all, I shall just mention the most significant of them, in the knowledge that this won't do justice to Christoph or my audience today.

Christoph Stadel is one of the fathers of environmental stress research. In his studies, particularly those in Ecuador, he developed the concept into a theory from

which to derive models that are still found in the relevant textbooks. He is a key geographical thinker on the concept of sustainability, which he tested and refined in urban studies in Latin America, in development studies in the Third World and on the threshold of cold for the arable part of the world's surface. In the comparative study of periodic markets, he produced trail-blazing work on the Andes, which later gave a boost to international research. I hesitate somewhat to mention another field, i.e. Andean cultural geography, in the literal sense of spatial culture of the Andes, the *Lo Andino*, as Christoph Stadel called it in one of his publications and on which he elaborates in the book on the Andes. This wide-ranging volume also demonstrates Stadel's achievements in mountain research. It not only covers the Andes but also the North-American and African mountain areas where he had students.

Let us briefly reflect on the private individual Christoph Stadel. "Why should a man not have a love affair?" asked a popular song from the year in which Christoph was born. He did indeed have an affair and a very intimate one with his wife and family. Christel and Christoph – the names are programme: Christianity is taken seriously in this family, as the basis of each individual life and as an obligation to the social world. And the couple developed a linked commitment, not restricting but strengthening the partners. Christel Stadel got involved in the mission committee of the parish of Thalgau, and her Christian world view is also the motivation for her work in the One-World-Group Thalgau, in the development policy committee of the federal state of Salzburg and on the board of Intersol Salzburg, a well-known development policy NGO.

Not in these organizations but in this field Christoph was and still is passionately active: as initiator of the study area Development Research at the Institute of Geography in Salzburg, as PhD supervisor of many scholars from the southern hemisphere, as organizer of excursions and as scientist. The couple will have plenty to talk about of an evening.

Their youngest daughter Beatrice is social education worker in St. Gilgen, Angela, the older one, works as geographer for the Canadian Ministry of the Environment in Vancouver. The Stadel's' first child, Joachim, is professor of astrophysics at the University of Zurich and the middle daughter Tonia heads the HR department of a leading corporation in Waterloo, Ontario. All of them are concerned with humans, their problems, and indirect and direct issues of their future. And most likely they do this, whether consciously or subconsciously, in the spirit that they imbibed in their parental home.

In this respect I am rather different from Christoph, at least at first glance. Geography of religion is a hobby of mine that I can only rarely indulge in. Religion for me is an epistemological *object*, not an experiential *subject*. Long nocturnal debates on Max Weber's theses on 'begging as a profession' and the 'smell of Protestantism' made our nights in the Andes quite entertaining.

Lived Christianity is one basis of this marriage and Canada is the other. The young couple experienced the heady phase of starting a family in a country that was new for both of them, a country they discovered together and made it their own, a coun-

try that fascinated them from the start and still does. I know that Christoph takes his Canada studies seriously, but I sometimes wonder if he doesn't also pursue them to have a reason to return there. His wooden shack on the lake, his piece of land by the national park – these are immobile, permanent ties that only someone who loves the place will engage in. And why should a geographer not be allowed to fall in love with a country?

Still, Christoph has become a wanderer between two worlds, the old one and the new, and so has Christel. Neither world in the narrow sense – the New World includes the USA and Latin America, the Old World the whole of Europe and the Orient. I have often wondered where the roots of this take on the world lie and I think I have found the answer: in the *plus ultra*, the motto of the House of Austria. Which makes it only fitting that the life cycle of Christoph Stadel, world citizen from Baden, whose academic career started at an Anterior Austrian university, would finish in Austria.

It is no secret that the last years at university were not easy for him – or should I say, were not made any easier for him. For two decades Christoph had lived at a small but open-minded university, in close contact between teachers and students, between town and gown, in a collegial climate of mutual respect. Corporate identity meant belonging to the university family and to attend all university events, from sports to concerts to academic celebrations and talks. It was even expected to sit in on colleagues' lectures from time to time to learn from each other and/or to point out new epistemological paths. Faculty also volunteered evening courses without being paid for them, went out into the prairie and to first nation communities in an effort to disseminate research findings. As Christoph once described these endeavours, "I was a missionary of geography".

What a contrast with the situation in Salzburg! I won't go into detail, but I must point out that the Paris Lodron University at no point recognized, let alone leveraged, the potential of this highly respected scientist. Reading Dietrich Schwanitz' novel *Campus*, I was sometimes reminded of the University of Salzburg and could always picture 'Bernie' in my mind...

That Christoph took this in his stride is evident from his biography, which I could only briefly sketch here. The narrowness that he sometimes encountered in his new working environment was not new to him. It resembled the Baar that he had so successfully crossed, which enabled him to be above such things and helped deal with stress and retain his self-respect. Still, the circumstances were often depressing. All the better then that he was able to escape them on numerous excursions to Ecuador, Peru, the USA and Canada, as well as to Alaska and Switzerland, often with colleagues from Innsbruck or Vienna. Another escape route presented itself in many research visits to Latin America and Canada!

I had the pleasure of accompanying him on two of those excursions, as mentioned earlier. These count as highlights of my career as a university teacher. How we threw ourselves into it! How pleased we were to pass on our joint love for geography and Latin America to young people! And how much fun we had on many an evening!

Christoph, I shall never forget how you helped me in Cuzco get over my heart problems throughout the night! And you may remember how one of the students and I, disregarding Catholic moral teachings as well as the temperatures at an altitude of more than 4,000 m, jumped naked into Lake Paramó in Ecuador (swimming trunks had not been on the list of things to bring). You still claim it was to stop the high spirits from overheating, but I know it was a last show of youthfulness which I so obviously lacked two years later in the Peruvian highlands!

In addition, I had the opportunity to hear and see Christoph Stadel in action as speaker in a lecture series that I organized, as project coordinator and project partner in EU projects, as highly respected Latin-America specialist in ‘our’ circles, as renowned Canada expert in the Austrian-Canadian Society into which he introduced me, as seminar chair in joint courses and as co-speaker at international conferences. What I appreciate even more, however, is his friendship and the hospitable atmosphere in his house in Thalgau, which my wife and I have enjoyed, individually and together. It is a rare stroke of luck in the life of a scientist if you are able not only to develop a friendship with a colleague but also integrate both spouses. At this point I must explicitly include Christel again in this eulogy. I know from my own experience – we would be nothing without our wives! The saying that “Behind every successful man stands a strong woman” may be rather overused and suspect to feminists, but does this really make it inaccurate?

Dear Christoph! Your career as a researcher is not over even at 75. The volume on the Andes is certainly a late work that benefits from your decades of experience and we hope to benefit from your insights again in the future. Keep the ideas flowing!

On that note: *Ad multos annos!*

Christoph Stadel – investigando las montañas

Axel Borsdorf

Al concluir Christoph Stadel su carrera académica en el semestre de verano de 2004, tuve la posibilidad de realizar su laudatorio durante la celebración de su despedida. En ese entonces, elaboré una lista de consecuencias previstas y no previstas de este hecho.

Consecuencias previstas:

- el repliegue en la esfera privada
- un acercamiento a las cosas buenas de la vida, especialmente a:
- tener tiempo para la bella literatura
- tiempo para una larga visita al Café Tomasselli
- tiempo para la esposa, los hijos y amigos
- liberarse de las ocupaciones diarias de la Universidad

Consecuencias no previstas eran:

- ¡Que ninguna de las consecuencias previstas podrían cumplirse del todo!

Desde su denominación como profesor emérito, Christoph Stadel ha continuado su trabajo científico, asesoró e instruyó a su estudiante de doctorado en Kenia, continuo asistiendo regularmente a su lugar de trabajo en el Instituto de Geografía y allí siguió desarrollando sus proyectos y publicando en destacadas revistas científicas y trabajando conmigo en la elaboración del gran libro de los Andes.

Christoph ha tenido incluso el tiempo para mudarse de la por aquel entonces, casa alquilada, a un hogar propio. Este hecho fue visto por su esposa y su familia como un momento clave que significaría su repliegue definitivo en el hogar. Sin embargo, esto es todavía un tema pendiente. En el café Tomaselli y tras ocho años de jubilación, todavía no ha sido visto!. Asimismo, no ha podido realmente desprenderse de los pensamientos y reflexiones sobre el destino de su Instituto y su Universidad. En muchas conversaciones conmigo y sus amigos y colegas Jürgen Breuste y Lothar Schrott se hacen presentes las preocupaciones del profesor emérito por la institución de la que fue responsable por más de doce años. Es perceptible en estas conversaciones su postura tolerante, su larga experiencia de vida, marcada por diferentes culturas, y también la sabiduría (¿sabiduría de la edad?) de un profesor emérito.

Basándome en su forma de ser y en sus numerosas experiencias de vida, puedo describir la personalidad de Christoph Stadel de la siguiente manera. Las características más relevantes que vienen a mi mente son: un timbre alemán típico de la región de Baden, su internacionalismo y a la vez una fuerte identificación con Europa, su apertura a culturas extranjeras, un vívido y no forzado cristianismo, un cierto afán de comunicar sus ideas, experiencias y conocimientos y pasiones a los demás (se puede al respecto también señalar, su impulso didáctico, combinado con un talento innato

para ello), su lealtad, espíritu corporativo y su compromiso constante y de profundo afecto con sus estudiantes. Quien tiene un afecto verdadero por sus estudiantes, intenta que éstos sean incluso mejores que el maestro. Esta fue la motivación de la carrera académica de Stadel, quien, tal vez debido a ello, fue tan querido por sus estudiantes, incluso más que por sus colegas.

Estas características no caen del cielo, sino que se forjan en el transcurso de una larga vida. Christoph Stadel nació el 6 de Junio de 1938 en Donaueschingen. Hijo de padres oriundos de Baden, muy deportivos, apasionados por el esquí en la Selva Negra Alemana, por las caminatas en la meseta de Baar y por la práctica del senderismo en los bosques de las llanuras de inundación del Danubio. Tanto en ese entonces como ahora, los habitantes de Baden eran vistos como la antítesis de los oriundos de Württemberg. La madre, una apasionada badenesa, le transmitió este sentimiento, el cual el padre se encargó de reforzar. El abuelo suabo de Stadel, obligó a su padre a estudiar en Tubinga. Este lugar era el punto de cristalización de los oriundos de Württemberg, por esta razón su padre conocía la “imagen del enemigo” muy bien.

Su hijo, es decir Christoph, no debía ir a esta Universidad, él tuvo el privilegio de estudiar en la Universidad en Friburgo en Breisgau, una Universidad de la Austria Anterior, por así decirlo, en su cultura nativa. Este patriotismo regional de los padres provocó en Christoph dos cosas: un deseo de ampliar sus horizontes, yendo más allá en Europa y en el resto del mundo y también un cierto prejuicio contra los suabos. Es así como en una oportunidad, mientras dirigía una excursión de la Sociedad Geográfica Austriaca en el sur de Alemania, la región de Suabia fue evitada en la medida de lo posible. En efecto, una vez que ambos estábamos de excursión al mismo tiempo en el Sur de Alemania, no encontré a mi amigo, dado que mi excursión concluyó en la “evitada” región de Christoph.

No obstante, un conocido programa pirata de radio del “loco” año 1968, llamado “*Radio Dreyecksland*”, buscaba la unidad de los descendientes alemánicos en Alemania, Francia, Austria y Suiza. La descendencia alemánica fue un puente para que Christoph Stadel construyera su cosmopolitismo. Sus estudios en la Universidad de Friburgo, la cercanía a Habsburgo, a Montbéliard, Estrasburgo y Belfort, pero también las montañas como el *Hartmannsweilerkopf*, la Línea Maginot y la Línea Sigfrido, conforman impresiones conscientes o inconscientes que marcaron al joven estudiante de Geografía, Historia Medieval, Romanística y Ciencias Políticas. Arnold Bergstraesser, connotado politólogo de la Alemania de postguerra, enseñaba en Friburgo en aquel entonces. Christoph Stadel estuvo bajo su alero, al igual que lo hizo con el Profesor Schmiedingers en la carrera de Historia. Cabe mencionar que el hijo del Profesor Schmiedingers era en ese entonces, Rector de la Universidad de Salzburgo. En el Instituto de Geografía, se vinculó con el gran Geógrafo Regional Friedrich Metz, quien forjó en Christoph Stadel su interés por esta disciplina, de la cual se transformaría un renombrado exponente. Luego vendría Josef Schramm, especialista en temas del Oriente Próximo, quien con un pequeño truco capturaba la atención de los jóvenes estudiantes: Christoph Stadel viajó con él a Grecia, Siria y Jordania, rompiendo así el estrecho lazo con la patria (Baden) y logrando así en su etapa de

formación en el año 1962, su primera publicación científica sobre la estructura social del oasis de Palmira. ¡Ambos mundos han permanecido en Christoph, el de los viajes y el de las publicaciones!

En aquel entonces todavía era posible estudiar en al menos dos universidades. Stadel escogió Kiel, que por aquel entonces era una de las Universidades alemanas más alejadas de Friburgo. Allí conoció a Wilhelm Lauer, antes de su llamado a convertirse en el sucesor de Troll en Bonn. Lauer era un entusiasta profesor joven, con quien Stadel descubrió la pasión por las montañas. ¡Un gran logro sin duda, considerando que esto ocurrió en Kiel!

Un poco más cerca de las montañas y claramente dando un paso significativo hacia el centro de Europa, Christoph Stadel inició su Doctorado en *Fribourg* (Suiza) tras concluir exitosamente sus estudios. Allí Jean Luc Piveteau impresionó notoriamente a Stadel, Él fue el segundo profesor francófono, tras el Romanista Pierre Henri-Simon en Friburgo (Alemania) con quien Stadel trabajó. Bajo su tutela, Christoph concluyó a los 26 años de edad su tesis doctoral, la cual abordaba nuevamente el Oriente Próximo y la Geografía de los Asentamientos Humanos: “Beirut, Damasco y Alepo. Una Geografía Urbana comparada”.

Debido a que los viajes eran necesarios para su trabajo de campo, Christoph se desempeñó durante 1962 a 1964 como secretario regional para el Oriente Próximo y Europa en el Movimiento Estudiantil Cristiano Internacional Pax Romana. Posteriormente, se desempeñó hasta 1967 como académico en la Universidad Internacional Le Rosey en Rolle/Gstaad. En esta etapa de su vida ya se había desprendido de las ideas y pensamientos limitantes impuestos en la patria (Baden) y se transformó en un apasionado europeo, tal como me señaló una vez, un Europeo con material suficiente para llegar a ser un ciudadano del mundo.

Paradójicamente, Christoph concretó este paso en el momento, en el que cualquier ciudadano normal desea asentarse: el año de su matrimonio. Conoció a su esposa Christel en Ginebra, ¡pero ella era oriunda de su ciudad natal Donaueschingen! Más adelante me referiré nuevamente sobre esta pareja, la cual fue armoniosa desde un principio y hoy en día lo sigue siendo. Recién casados, la pareja se mudó a Canadá, donde Christoph Stadel obtuvo un puesto como profesor en la Universidad de Hillfield en Hamilton, Ontario. Un año después fue llamado por la Universidad de Brandon, Manitoba. Un cuarto de siglo permaneció en Canadá. Se podría pensar que Christoph en este largo tiempo se transformaría en un canadiense. Si bien obtuvo la ciudadanía y cultivó una enorme gratitud al país que lo albergó durante estos años, continuó siempre siendo un ciudadano del mundo.

La Universidad de Brandon se encontraba en una etapa inicial y era abierta a profesores de todo el mundo. El ambiente cosmopolita cautivó a Christoph y tanto a él como a Christel los marcó profundamente. El clima en la “pequeña-gran ciudad” de Brandon, el ambiente de compañerismo que se sentía en la Universidad, el sentimiento de compartir una misión para nuestra hermosa disciplina, la Geografía, se impregnó en su mente y lo marcó, tanto en contenidos como regionalmente, y también lo ayudó a desarrollarse plenamente. En 1971 fue invitado por el Servicio

Universitario Mundial a una visita de 6 semanas a Colombia junto a un grupo de estudiantes. Luego vendrían otras largas experiencias similares en Guatemala y otras regiones. La nueva pasión por Latinoamérica, y especialmente por sus regiones montañosas, se había despertado.

Los siguientes pasos de su carrera académica fueron descritos detalladamente por Helmut Heuberger en el Boletín de la Asociación Geográfica de Austria en 1998. Tras describir su tiempo en Salzburgo, se debe resaltar su obra, la cual no ha concluido aún, dado que Christoph es todavía muy activo en el trabajo científico y en la publicación de sus resultados ¡Y nadie nota que él tiene ya 75 años!

En dos importantes aspectos de la Geografía, Christoph Stadel ha dejado una huella: en la Geografía comparativa de alta montaña y en la Geografía Regional de Latinoamérica y Canadá. Ambos temas pertenecen a la Geografía Regional, pero con orientaciones diferentes. Sin embargo, la Geografía del paisaje y la Geografía regional descriptiva tienen un elemento común, el pensamiento en red e integrativo, es decir el deseo de alcanzar una síntesis. Con ello Christoph Stadel habría escandalizado en Alemania. En Canadá esta añoranza de la Geografía Alemana en 1968 no existía y la Geografía Regional era altamente valorada. En el mundo germano hablante las disciplinas cercanas a la Geografía utilizaron esta falta de interés y cambiaron de enfoque (“regional turn”), lo cual obligó a la Geografía Alemana a repensarse.

Christoph Stadel es, tal como su maestro, Friedrich Metz, una persona capaz de observar y recordar. El trabajo empírico en el lugar, la observación, la elaboración de cartografía y las entrevistas, eran parte de su mundo desde el principio. Finalmente, -no, me corrijo-, después viene la teoría, pero en una forma que él ha hecho propia, tanto para Latinoamérica, como para la investigación de montaña: sus propios resultados son y serán llevados a modelos y teorías. Esta es una tarea ardua que requiere mucho tiempo y que lamentablemente no se considera moderna. Actualmente, ¡utilizar el menor tiempo posible y preferiblemente formular de manera abstracta e incomprensible es la forma que se lleva! Christoph Stadel se toma el tiempo para repensar sus ideas y formularlas de manera sencilla y comprensible.

Por esta razón la siguiente afirmación sorprenderá quizás a muchos geógrafos modernos: Christoph Stadel goza de una gran reputación internacional y es quizás en Norteamérica y Latinoamérica el geógrafo austriaco más reconocido, y en su área esto se hace extensible a algunos países europeos. Él es miembro honorario de la Sociedad Geográfica de Ecuador, Coeditor de la Revista de Geografía Alpina de Grenoble, miembro directivo y por años director de la sección de Geografía de la Sociedad de Estudios Canadienses, miembro de la Conferencia de Geógrafos Latinoamericanistas, de la Asociación Alemana de Investigación sobre América Latina, de la Asociación Andina y otras instituciones internacionales. Entre sus amigos personales cuentan los exponentes más renombrados de la Geografía latinoamericanista, de los estudios canadienses y de la investigación interdisciplinaria de alta montaña. No existe casi ninguna asociación científica de importancia o un centro de investigación internacional de alto nivel sobre estas dos regiones, en los cuales Christoph Stadel no haya participado o participe actualmente, a menudo en cargos directivos. En su

cumpleaños número 60 en Salzburgo, hicieron uso de la palabra John Everett y John Osborne de Toronto y Montreal, respectivamente, como también Beate Ratter, en aquel entonces todavía de Maguncia. Muchos de nosotros recordamos todavía ese simposio pionero.

Tuve la suerte de conducir junto a Christoph y otros conocidos colegas internacionales de 14 países europeos y 4 países andinos, dos proyectos de investigación, y también realizar dos grandes excursiones con estudiantes de Salzburgo y de Innsbruck a Perú y Ecuador. Ya sea en el renombrado ámbito internacional o entre los jóvenes talentos, ¡Christoph disfruta siempre de un alto grado de reconocimiento!

Esta increíble aceptación, se debe solo de manera secundaria a la personalidad simpática y ganadora del homenajeado, sino que se basa sobre todo en sus contribuciones a la ciencia. Para numerarlas todas, el tiempo me es escaso. Por ello me referiré a las más importantes, sabiendo que soy injusto con el homenajeado y con mis oyentes.

Christoph Stadel es uno de los padres de la investigación sobre estrés ambiental. Con sus estudios, sobre todo realizados en Ecuador, logró madurar el concepto, llevarlo a la teoría y establecer modelos que todavía es posible encontrar en importantes textos de estudio. Es uno de los pensadores más importantes en la Geografía sobre el concepto de sustentabilidad, el cual ha aplicado y perfeccionado en la investigación urbana en Latinoamérica, en el área de estudios de desarrollo en el tercer mundo y en la frontera fría del ecúmene. En la investigación comparativa de los mercados periódicos, realizó trabajos pioneros sobre los Andes, los cuales impactaron y promovieron la investigación internacional en esta materia. Es importante mencionar su pasión por el campo de la Geografía Cultural Andina, y con ello literalmente el medioambiente, la cultura y la sabiduría de los Andes y sus habitantes, es decir “Lo Andino”, como lo ha llamado Christoph Stadel en numerosas publicaciones, tema que también aborda en un capítulo del libro de los Andes. Con este extenso libro se inmortaliza la obra de Stadel en la Geografía de Montaña, la cual no se restringe a los Andes, sino que también a áreas montañosas en Norteamérica y África, donde dirigió el trabajo de uno de sus estudiantes.

Stadel cuenta con más de diez libros, ochenta artículos en libros, cincuenta y tres artículos en revistas científicas, cincuenta y tres publicaciones especiales y seis libros de texto, en los cuales ha escrito o colaborado; además de innumerables reseñas de libros y reportes de proyectos; en total más de 202 publicaciones que dan cuenta no solo de la creatividad de su pluma, sino que también de su alto grado de reconocimiento, dado que es frecuentemente invitado a participar en ediciones especiales de revistas, publicaciones conmemorativas y antologías.

También quiero referirme brevemente al ámbito privado de la vida de Christoph Stadel. ¿Por qué no puede tener el hombre una aventura? Eso se preguntaba una famosa canción en el año de nacimiento de Stadel. Christoph tiene una aventura, una muy íntima: su esposa y su familia. Christel y Christoph. Los nombres lo dicen, el cristianismo tiene en esta familia un rol principal como base de la vida propia y como un compromiso con el mundo que los rodea. Este aspecto constituye un lazo invis-

ble y fuerte en la pareja, que los une aún más. Christel Stadel participa en el comité de la misión de la parroquia en Thalgau y la mentalidad cristiana es la motivación para su trabajo en el grupo “un mundo” en Thalgau, en el Comité de Políticas de Desarrollo de Salzburgo y en el Consejo de Intersol-Salzburgo, una conocida organización no gubernamental dedicada a políticas de desarrollo.

Si bien no directamente en estas organizaciones, pero sí en este ámbito, Christoph fue el iniciador de los estudios de desarrollo en el Instituto de Geografía de Salzburgo, donde dirigió tesis doctorales de estudiantes del tercer mundo y también dirigió excursiones, actividades realizadas siempre con pasión. Seguramente que en las conversaciones por la tarde en casa, al matrimonio Stadel no les falta nunca tema de conversación.

La hija menor de la familia es pedagoga social en San Gilgen; Angela, es geógrafa y trabaja para el Ministerio de Medio Ambiente en Vancouver. El hijo mayor Joachim es profesor de Astrofísica en la Universidad de Zürich y Tonia, es jefa del departamento de personal de una importante empresa en Waterloo. Todos se han dedicado al trabajo con y por las personas. Esto de manera consciente o inconsciente es un legado del espíritu reinante en la familia Stadel.

En este contexto religioso, yo estoy al menos, visiblemente alejado de Christoph. La Geografía de la Religión es para mí un hobby, al cual no puedo, lamentablemente, dedicarle todo el tiempo que quisiera. La religión es para mí un “objeto de conocimiento” y no un “sujeto de experiencia”. Largas discusiones nocturnas sobre las tesis de Max Weber sobre el “trabajo de los mendigos” y el protestantismo han animado nuestras noches en los Andes.

La práctica del cristianismo es uno de los pilares de este matrimonio. Un segundo pilar es Canadá. La joven pareja vivió el frenético momento de la conformación de una familia en un país nuevo para ambos, el cual los embrujó y no los dejó nunca más. Aunque yo sé cuán en serio se tomó Christoph sus estudios sobre Canadá, a veces pienso que lo hizo todo con gran rapidez para volver nuevamente aquí. La cabaña de madera en el lago, el terreno en el Parque Nacional, estos son inmuebles, es decir vínculos no perecederos que alguien adquiere solo por amor a un lugar. ¿Pero porque no puede un geógrafo enamorarse de un país?

Christoph se transformó en un caminante entre dos mundos, el viejo y el nuevo mundo. Christel no fue menos. Ambos mundos son amplios. El Nuevo Mundo comprende a los Estados Unidos y Latinoamérica y el Viejo Mundo a toda Europa y el Oriente. Me he preguntado a menudo, ¿dónde yacen las raíces de esta forma de entender el mundo? Creo que la respuesta se encuentra en “*plus ultra*”, el lema de la Casa de Austria. Por ello es para mí de gran importancia que al cerrar el ciclo de la carrera académica del ciudadano oriundo de Baden y del mundo, Christoph Stadel, quién inició su carrera académica en una Universidad de la Austria Antigua, hoy la concluya en el mismo país.

Que los últimos años en la Universidad no fueron fáciles para Christoph, o debo incluso decir que ¿no se los hicieron fáciles?, No es un secreto. Christoph trabajó dos décadas en una Universidad pequeña, pero cosmopolita, con estrecho contacto en-

tre los docentes y los estudiantes, entre la Universidad y el municipio, donde primó un alto grado de colegialidad, entendimiento y respeto mutuo, además de un sentimiento de pertenencia a la familia universitaria, el cual transformó en una obligación al asistir siempre a las actividades organizadas por la Institución, ya sea de carácter deportivo, en conciertos, en celebraciones académicas o conferencias. Del mismo modo, asistía a las cátedras de sus colegas para aprender de otros o ganar ideas para encontrar el camino en su trabajo. Voluntariamente y con mucho gusto, impartió cursos no pagados en las praderas y en comunidades indígenas solo con el afán de compartir los resultados de sus investigaciones. “soy un misionero de la Geografía” me señaló Christoph en una oportunidad.

¡Que contraste le esperaba en Salzburgo! No quiero profundizar en eso. Sin embargo, debo reprochar que la Universidad de París-Lodron, no reconociera el gran potencial de este excelente científico reconocido internacionalmente. En aquel entonces, pensé a veces en la Universidad de Salzburgo tras la lectura de Schwanitz Campus. Y tuve siempre una imagen del “Bernie” conmigo...

Que Christoph haya resistido estas situaciones proviene de su biografía, la cual he contado aquí solo de manera parcial. La cercanía que él alcanzó con su nueva área de interés, se debe a que ya la conocía parcialmente: el paisaje era comparable con el de Baar, el cuál estudió y comprendió en su totalidad. Internamente Christoph pudo combatir el estrés y mantener alta la autoestima, pero las situaciones externas eran a menudo apremiantes. Fue una verdadera suerte que él realizara numerosas excursiones a Ecuador, Perú, Estados Unidos, como también a Alaska y Suiza, a menudo con colegas de Viena e Innsbruck, como también numerosas estancias de investigación en Latinoamérica y Canadá, las cuales le permitieron escapar de estas situaciones estresantes.

Tuve la oportunidad de acompañarlo en dos de estas excursiones antes mencionadas. ¡Éstas cuentan como unos de los momentos más destacados de mi carrera académica! ¡Nos entendimos muy bien! Estábamos muy felices de poder compartir nuestro amor por la Geografía y por Latinoamérica con los jóvenes. Christoph, nunca olvidaré como me ayudaste en Cuzco toda una noche a curar mis problemas cardiacos. Tú seguramente no olvidarás como tu colega escasamente interesado en la moral católica, en este caso yo, con temperaturas muy bajas y sobre 4000 metros de altura, sin bañador (ya que no estaba planeado) y junto a un grupo de estudiantes, saltó en un lago del páramo ecuatoriano. Tú todavía piensas: ¡para calmar las pasiones!, sin embargo yo insisto que fue para demostrar por última vez mi juventud, la cual dos años después, perdí completamente en las tierras altas peruanas.

Asimismo, tuve personalmente la posibilidad de tener a Christoph Stadel como participante de varios ciclos de charlas, como coordinador y colaborador en proyectos de la Unión Europea, como connotado latinoamericanista de “nuestro círculo más cercano” y como miembro destacado de la Sociedad de estudios sobre Canadá. Igualmente quiero agradecer la oportunidad de trabajar juntos, donde Christoph participó como encargado de varios cursos que dictamos y como co-orador en distintos congresos internacionales. Sin lugar a dudas, lo que más valoro de esto, es su

amistad y el ambiente acogedor que siempre reinó en su hogar en Thalgau, el cual, a veces solo, otras acompañado de mi esposa, siempre disfrutamos. Esto corresponde a una de los pocos casos afortunados en la vida académica donde se pudo establecer una amistad con un colega, amistad que se hizo extensiva a nuestras esposas. En esta oportunidad quisiera incluir en mi laudatorio a Christel. Quien más que yo sabe de esto: ¡no seríamos nada sin nuestras esposas! La frase “detrás de un hombre exitoso, se encuentra siempre una mujer fuerte” es una frase bastante trillada, feminista y un poco sospechosa. Sin embargo, es por ello ¿falsa?.

Querido Christoph, tu carrera académica a tus 75 años no ha llegado todavía a su fin. El gran libro de los Andes es seguro una obra tardía que se alimenta de largos años de experiencia, esperamos también en el futuro, beneficiarnos de tus conocimientos.

En este contexto, Ad multos annos!

Christoph Stadel is not what he appears to be!

John Tyman

However, this is not an accusation of hypocrisy or deceit, but a personal tribute from one who has known Christoph as an academic colleague and personal friend for a long, long time.

I did not prepare a 'scientific article' in his honor because its inclusion in your *fest-schrift* would not do him honor! I no longer consider myself an "academic" and at times like these I doubt if I ever was! Among my few claims to fame, however, I can claim to be the one who first lured Christoph from a classroom to a lecture theatre. I was then head of the Department of Geography at Brandon University in Western Canada, and was thrilled when Chris responded to our advertisement for a lecturer in Cultural Geography. To that point in time all the members of the Department had been trained in Britain, and Chris' arrival proved to be a breath of fresh air.

Between September 1968 and January 1976, when I took up an appointment in Australia, we shared similar academic interests and enthusiasms, and a similar commitment to the principles of justice and world peace. We shared a common conviction that our religious beliefs should be manifested in our actions. I remember Chris as an active promoter of WUS (the World University Service), raising funds through annual sales of handicrafts, that would allow students from 'the developing world' to study abroad.

It was Christoph, too, who showed me that cultural geographers could combine work with pleasure, organizing expeditions to foreign lands for academic purposes, but having fun in the process! This I have done... following him to the Atlas Mountains, the Alps, the Andes and yet further afield... with my camera at the ready. And since I moved to Australia we have contributed images to each other's projects.

But, as I say, he is not the man he appears to be. Most of those who read this will think of Christoph as an inhabitant of mountainous regions, scaling the steepest of slopes with a notebook and camera in his hand: but that is only what he *appears* to be. At heart, I believe, he is not a mountain goat but a man of the plains. Like myself his roots are buried in the Canadian Prairies. My fondest memory of Christoph is visiting him in Austria in 2001, when he lived in a farmhouse (near Thalgau if my memory serves me correctly). The windows of his house opened onto beautiful mountain scenery, with snow-covered peaks and grassy meadows. And I for my part live in what is arguably the most beautiful part of Australia, in a region of mountain slopes and subtropical rainforest. Yet, as we talked of "the old days" at his kitchen table we both wept at our remembrance of our years on the Prairies!

Many men, when they need to relax, and have time to be themselves, untroubled by everyday concerns, head for the mountains: and there is even Scriptural justification for finding strength there, above the plains. But Christoph heads in the oppo-

site direction... downslope... to the Prairies... where he spends summer in the cottage he maintains there still. I know this because every year he sends me mouth-watering postcards of Prairie landscapes.

So don't be fooled by the image of Christoph as a mountaineer, for his interests and enthusiasms span both mountains and plains. He is a man of diverse interests and enthusiasms, who lives life to the full. Wordsworth actually wrote a poem about him:

Who is the happy Warrior? Who is he
That every man in arms should wish to be?
– It is the generous Spirit, who, when brought
Among the tasks of real life, hath wrought
Upon the plan that pleased his boyish thought:
Whose high endeavors are an inward light
That makes the path before him always bright:
Who, with a natural instinct to discern
What knowledge can perform, is diligent to learn;
Abides by this resolve, and stops not there,
But makes his moral being his prime care.

Christoph Stadel is such a man!

And I remember him at this moment in time with much affection and great respect.

Christoph Stadel – Ein Wegbegleiter in meinem Leben

Wolfgang Pirker

Fragen

Aus Sicht der Wissenschaft mag es völlig unerheblich sein, worin wohl der Grund lag, dass ich nach mehreren Tagen Mailpause Anfang Jänner 2013 wieder den Computer benutzte, um eine längst fällige Antwort auf die Frage zu formulieren, ob ich bereit sei, in der Festschrift für Univ. Prof. Dr. Christoph Stadel anlässlich seines 75. Geburtstages einen Beitrag zu leisten. Diese Frage war mir nämlich am 20. Dezember, also kurz vor Weihnachten, gestellt worden, verbunden mit der Bitte um rasche Beantwortung. Die rasche Beantwortung gelang nicht. Erst nach den Weihnachtsfeiertagen war ich bereit, darüber nachzudenken und eine Entscheidung zu treffen.



Natürlich – Christoph Stadel's Kollegen und Freund, Univ. Prof. Dr. Heinz Slupetzky, der mir die Anfrage von Univ. Prof. Dr. Axel Borsdorf weitergeleitet hatte, sagte ich spontan und aus einem Bauchgefühl heraus zu, ohne genau zu wissen, was ich denn eigentlich schreiben wollte. Ich wusste nur, was ich nicht schreiben würde: einen rein wissenschaftlichen Beitrag. Dazu fehlte mir nicht nur das genaue Wissen um Christophs umfassendes, langjähriges geographisches Wirken, dazu fehlte auch der kontinuierliche Kontakt zur Wissenschafts- und Universitätsszene. Es musste also in eine andere Richtung gedacht werden, in Richtung „Der Mensch Christoph Stadel“ oder vielleicht in Richtung „Der Mensch hinter der Maske des Wissenschaftlers“. Da kam mir der Zufall zugute. Und Weihnachten, denn unter mehreren Geschenken fand ich ein Buch mit dem Titel „Der Wissenschaftswahn“. Autor: Rupert Sheldrake. Nun stellt sich die berechtigte Frage, was Christoph Stadel mit Rupert Sheldrake zu tun hat. Das will ich in meinem Beitrag – neben einigen anderen Fragen – versuchen zu beantworten.

Temperaturunterschiede

Wir schreiben einen der letzten Jännertage des Jahres 1978. Von New York kommend, macht der Greyhound Halt in der kanadischen Stadt Thunder Bay. Es ist

mitten in der Nacht und die Außentemperatur beträgt – von Fahrenheit auf Celsius umgerechnet – etwa minus 30 Grad. Doch bald, nach 36-stündiger Fahrt, würden wir – meine Freundin und ich – in Brandon, dem Ziel unserer Reise, eintreffen, und dort würde es noch kälter sein. Doch nicht nur das. In Brandon, nach Winnipeg die zweitgrößte Stadt der Prärieprovinz Manitoba, werden wir in einigen Wochen im Radio die Nachricht hören: „Today is the one hundredth day, on which the temperature in Brandon keeps below zero.“ Angesichts dieser extremen Kälte, an die wir uns erst einmal zu gewöhnen hatten, kauften wir uns bei Woolworth einen Daunenanorak, der uns auch im darauffolgenden Winter und bei der Rückreise im Jänner 1979 – diesmal per Zug und über Montreal – wärmte. Daheim in Europa brauchte ich dieses Kleidungsstück dann nie wieder.

Neben der Kälte durften wir aber auch viel Wärme erfahren. Wettermäßig vor allem im Sommer 1978 und in menschlicher Hinsicht das ganze Jahr unseres Kanadaaufenthaltes. Wichtigste „Wärmespende“: Christoph Stadel und seine Frau Christel mit den Kindern Joachim, Angela und Tonia. Sie stellten uns nicht nur für die erste Zeit Wohnraum zur Verfügung, sondern sie waren auch Orientierungshilfe und Begleitung in einem Projekt, das Wissenschaft und Privatleben immer mehr verschmelzen und in der Rückschau oftmals fragen ließ: Kann man so viel in einem Jahr erleben?

Begegnungen

Wir zwei Geographiestudenten, Christa Winkler und ich, waren mittels Auslandsstipendium des Wissenschaftsministeriums nach Kanada gegangen, um bei Univ. Prof. Dr. Josef Schramm am Geographischen Institut der Universität Salzburg eine Hausarbeit bzw. Dissertation über „Altösterreicher in der kanadischen Prärie“ zu schreiben. Gedacht war dabei an Polen oder Ukrainer, an Menschen also, die seinerzeit als Bürger der K&K Monarchie Österreich verlassen und in Manitoba eine neue Existenz aufgebaut hatten. Die Auswirkung auf den geographischen Raum, seine ethnospezifische Nutzung und Gestaltung hätte Gegenstand einer Untersuchung sein können. Es sollte ganz anders kommen.

„Wollt ihr mitkommen?“, fragte uns Christel Stadel wenige Tage nach unserer Ankunft in Brandon. „Ich muss noch Eier kaufen, an der Colony!“ An der „Colony“?

In den Unterlagen zur Vorbereitung unseres Kanadaabenteuers hatte ich schon von „Kolonien“ gelesen – von den Hutterer-Kolonien. Da gab es zum Beispiel einen interessanten Artikel von John Ryan mit dem Titel „The Economic Significance of Hutterite Colonies in Manitoba“. Christoph hatte ihn uns noch vor Antritt der Reise geschickt und damit mein besonderes Interesse geweckt. Nun bekam ich also die Chance, das erste Mal den Boden einer Hutterer-Kolonie zu betreten. „Betreten“ ist auch die passende Beschreibung für die Blicke, die wir einander schenkten, nachdem wir uns gegenüberstanden: hier ein paar Hutterer-Männer, schwarz gekleidet und mit Bart, da meine Kollegin und Freundin Christa und ich. Und dann führten wir

ein Gespräch. Nicht auf Englisch. Aber auch nicht auf Deutsch. Es war ein urtirolischer Dialekt, in dem diese Männer sprachen, ein Dialekt aus längst vergangenen Tagen, angereichert mit kärntnerischen Sprachelementen und uns völlig unbekanntem Wörtern, aufgeschnappt auf ihrer jahrhundertelangen Odyssee durch Mittel- und Osteuropa, ehe die Hutterer gegen Ende des 19. Jahrhunderts in Nordamerika ihre neue Heimat fanden. Im Zuge des Gesprächs entkrampften sich die betretenen Blicke rasch. Die anwesenden Männer waren nämlich schwerst beeindruckt von der Tatsache, dass wir sie verstehen konnten. Und ich wusste in diesem Moment: „Das ist mein Thema!“

Christas Thema wurde die Provinz Manitoba und die Stadt Brandon. Dank der hervorragenden Betreuung durch Christoph Stadel, dank der Offenheit der universitären Institute und dank der exzellenten Kontakte zu den Verwaltungseinrichtungen, insbesondere zur Cityhall of Brandon, entstanden schließlich zwei Werke, die sich beide herzeigen lassen: ihre Geographie-Hausarbeit „Historisch-geographische Betrachtung der Provinz Manitoba / Kanada“ sowie ihre Englisch-Hausarbeit „Brandon – The Face of a City“.

Vertrauen

Über mangelnde Unterstützung konnte auch ich nicht klagen. Im Gegenteil. Es war eine Freude, die rege Anteilnahme vieler Menschen zu spüren, wenn ich ihnen erzählte, dass ich „Feldforschung“ betreibe. „What about?“, fragten sie dann nach, und wenn ich ihnen antwortete „The Hutterites“, so konnte ich immer ein höchst interessiertes, manchmal vielleicht nicht eindeutig interpretierbares „Oh, the Hutterites, really?“ entgegen nehmen. Und auch mit den Hutterern funktionierte die Kooperation sehr gut. Nach vier Monaten Vorbereitungsarbeit durch Literaturstudium, Kontaktaufnahme mit Kolonien und der Auswahl von fünf Kolonien für die gezielte Feldforschung hatte ich den fertigen Arbeitsplan für die zweite Jahreshälfte, sodass ich mir erlauben konnte, über einen Sommerurlaub nachzudenken. USA, die Nationalparks, Mexico, Yucatan... und hinauf zum Großen Sklavensee, nach Yellowknife zu den Goldminen, wer weiß denn schon, ob wir im Leben noch einmal diese Chance haben würden... Ja, diese Reise fand statt, doch unter ganz anderen Vorzeichen als geplant.

Eines schönen Tages im Mai 1978 fragte mich der Prediger einer eher konservativen Kolonie: „Wolfgang, du liabscht do dei Frau, die Christa. Wollts nit heiraten?“

Wäre diese Frage aus ehrlicher Sorge um unser Seelenheil gestellt worden, hätten wir beide sicher geantwortet: „Not yet, that’s no problem for us, das hat Zeit.“ Das war aber nicht der Fall. Diese Frage war vielmehr als Druckmittel zu verstehen, weil einige Stimmen unter den Hutterern meinten, wir würden eine schlechte Vorbildwirkung auf ihre Jugendlichen ausüben. Es war jedenfalls nicht auszuschließen, dass ich zumindest von dieser Kolonie keine Informationen für meine wissenschaftliche Arbeit mehr erhalten hätte. Damit wäre das gesamte Projekt gefährdet gewesen. Es

gab also nur die eine Option: Heiraten! Und tatsächlich: Noch im Juni 1978 heirateten wir am Standesamt in Brandon! Die anschließende Feier fand im Garten der Familie Stadel statt. Und einer der beiden Trauzeugen hieß Christoph Stadel!



Die Hochzeit war sehr schön. Und der Sommerurlaub entwickelte sich zu einer aufregenden Hochzeitsreise. Zurück in Europa heirateten wir auch kirchlich. Christa und ich haben einen gemeinsamen Sohn, Fabian. All das verhinderte jedoch nicht den Schritt, den wir zehn Jahre später setzten: wir ließen uns scheiden. Heute leben wir in jeweils neuer Partnerschaft und sind glücklich, so wie damals, nur anders – Christa mit Günter Schlager, ich mit Margarita. Und Christoph Stadel zählt mit Christel zu unseren besten gemeinsamen Freunden.

Öffentlichkeit

Ja, und meine Dissertation habe ich 1981 an der Naturwissenschaftlichen Fakultät der Universität Salzburg eingereicht. Sie trägt den Titel „Gemeinschaftssiedlungen in der kanadischen Prärie: Eine sozialgeographische Untersuchung der Hutterer von Manitoba“.

Nun liegt es mir fern, den Inhalt meiner Dissertation hier auszubreiten. Der Hinweis, dass diese Arbeit mit 32-jähriger Verspätung als Buch das Licht der Öffentlichkeit erblicken wird, sei aber doch erlaubt, genauso wie die Feststellung, dass es sich dabei um eine der ersten Studien über die Hutterer handelt, die im deutschen Sprachraum erschienen ist. Und was mich besonders freut, ist die Tatsache, dass sich Christoph Stadel bereit erklärt hat, mir in Form eines Epilogs einige Gedanken zu schenken. Ihm verdanke ich es ja auch, dass ich über die Entwicklung der Hutterer in den letzten drei Jahrzehnten auf dem Laufenden gehalten wurde. Und er informierte mich auch über die eine oder andere wissenschaftliche Arbeit, die seither geschrieben wurde über jenes „vergessene Volk“, das der auf tragische Weise ums Leben gekommene Michael Holzach bereits 1980 im gleichnamigen Buch so spannend beschrieben hat. Und dass der Besuch einer Huttererkolonie bei Stadel-Exkursionen nach Kanada immer ein fixer Programmpunkt war, ist beinahe eine geographische Selbstverständlichkeit geworden.

Was ist das Besondere an der „Kultur“ der Hutterer, das Menschen immer öfter inspiriert, sich mit ihnen zu beschäftigen, ob aus wissenschaftlichen oder persönlichen Gründen? Ist es das Phänomen, dass diese mittlerweile an die 500 Kolonien und 50 000 Mitglieder umfassende Volks- und Religionsgemeinschaft nach einem

halben Jahrtausend überhaupt noch existiert? Ist es die Ablehnung des Privateigentums, die es ihnen ermöglicht, im Jahr 2013 noch immer primär von der Landwirtschaft zu leben? Oder sind es religiöse Überzeugungen wie die Ablehnung der Kindertaufe oder das Bekenntnis zum Pazifismus?

Persönlichkeiten

Für mich war nach der ersten Phase des durchaus bewundernden Staunens weder das Eine noch das Andere anziehend genug, um mich mit der Gemeinschaft der Hutterer als Alternative zu unserer Lebensweise identifizieren zu können. Was mich jedoch fasziniert hat, das war die unglaubliche Konsequenz, mit der die Hutterer ihren Prinzipien entsprechend immer gelebt haben und dies bis heute tun. Das hat mich persönlich so sehr beeinflusst, dass ich damals begann mein Leben bewusst zu beleuchten und mich zu fragen, was meine Ziele für die Zukunft wären. Diesen Veränderungsprozess muss auch jene Lehrbeauftragte am Salzburger Institut für Soziologie und Kulturwissenschaft registriert haben, die mir nach meinem Vortrag über die Hutterer ganz offenherzig gratulierte: „Herr Pirker, Sie sind als Student nach Kanada gegangen und als Persönlichkeit zurückgekehrt“. Es war dies Frau Dr. Sigrid Paul und es war eines der schönsten Komplimente, die ich in meinem Leben je erhielt.

Wertschätzung auszudrücken war auch Christoph Stadel nie fremd und ich freue mich, dass ich ihm nach so langer Zeit für seinen Anteil an meinem damaligen Veränderungsprozess danken darf. Ein herzliches Dankeschön gebührt auch dem mittlerweile zum Freund gewordenen Heinz Slupetzky für die Anfrage, ob ich bereit wäre einen Beitrag zur Festschrift für Christoph Stadel zu leisten, da ich ihm doch schon so lange freundschaftlich verbunden sei. Das war eine gute Frage. Und ich danke schließlich Herrn Prof. Borsdorf, dass er sofort für meinen Wunsch, einen persönlichen Beitrag zu schreiben, empfänglich war. Und wenn ich die Liste der Dankesagen komplettiere, dann muss ich noch einmal Univ. Prof. Dr. Josef Schramm erwähnen. Er, der schon Christoph Stadels Lehrer an der Universität gewesen war, leistete durch seine Lebenserfahrung und seine durchaus unkonventionelle Art, geographisches Wissen zu vermitteln bzw. vermitteln zu lassen, einen höchst wertvollen Beitrag zur Öffnung und Durchlüftung der „Studierstuben“. „Raus in die Wirklichkeit“, war sein Credo,



ob zu den österreichischen Minderheiten, den Slowenen in Kärnten, den Ungarn und Kroaten im Burgenland oder zu den Donauschwaben nach Brasilien oder zu den Hutterern nach Kanada. Ihm verdanke ich den Mut, 1978 ins kalte Wasser gesprungen oder besser in den kalten Schnee getreten zu sein, der uns in Brandon empfing. Prof. Schramm ist im Jahr 2001 verstorben. Auch Univ. Prof. Dr. Helmut Heuberger lebt nicht mehr. Diese Gelegenheit möchte ich aber nutzen, auch ihm posthum zu danken. Er war der Zweit-Begutachter meiner Dissertation.

Aktivitäten

Die Zeit zwischen 1981 und 2007 erlebte ich als eine intensive. Ein Kind war geboren, ein Haus wurde gebaut, zwischendurch mit dem ORF – bei erneuter Inanspruchnahme Stadelscher Gastfreundschaft in Brandon – ein Film über die Hutterer gedreht. Nach Abschluss des Pädak-Studiums und des Zivildienstes stieg ich in den Lehrberuf ein und wurde politisch bei jener Partei aktiv, die damals gute Ideen, viel (Aufbau)arbeit, wenig Anerkennung und kein Geld zu bieten hatte. Grün schien neben der Farbe auch die Partei der Hoffnung zu werden. Inwieweit diese Hoffnung erfüllt wurde, möge jede(r) selbst beurteilen.

Auch für Christoph war dies eine intensive Zeit. Tochter Beatrice war geboren, Lehr- und Forschungstätigkeit auf fast allen Kontinenten der Welt, alle fünf Jahre Sabbatical und die damit verbundenen Strapazen des Umzugs mit der ganzen Familie. All dies hinderte ihn nie daran, von überall Ansichtskarten zu schreiben oder zu Weihnachten seiner Familie ein fertiges Jahresfotoalbum zu präsentieren. Die Verbindung von Beruf und Privatleben war ihm immer ein Anliegen und viel öfter Bereicherung als Belastung. Dass er in seiner Frau Christel eine kongeniale Partnerin gefunden hat, ist sicherlich nicht nur mir aufgefallen. Ihr Anteil an Christophs Lebenswerk ist nicht hoch genug zu schätzen.



Rückschau

Christophs Lebenswerk! Worin besteht es? Wie beschreibt man es? Um diese Fragen zu beantworten, komme ich nun auf Rupert Sheldrake, den eingangs erwähnten Verfasser des Buches „Der Wissenschaftswahn“, zurück.

Sheldrake, geboren 1942 in England, ist kein Geograph. Er ist Biologe. Er hat mehrere Bücher geschrieben („Das schöpferische Universum“, „Das Gedächtnis der Natur“, „Sieben Experimente, die die Welt verändern könnten“, „Der siebte Sinn der Tiere“, „Der siebte Sinn des Menschen“) und er hat in wissenschaftlichen Zeitschriften über achtzig Arbeiten veröffentlicht. Er gehört etlichen wissenschaftlichen Gesellschaften an und hält weltweit Seminare und Vorträge zu seinen Forschungen. Im einzigen mir bekannten, dem 2012 erschienenen Buch „Der Wissenschaftswahn“ (Original „The Science Delusion“), schreibt er unter anderem:

„Ich habe das Leben eines Wissenschaftlers geführt und bin ein entschiedener Verfechter des wissenschaftlichen Ansatzes. Es verstärkt sich bei mir jedoch die Überzeugung, dass die Naturwissenschaften einiges an Spannkraft, Vitalität und Neugier eingebüßt haben. Ihrer Kreativität stehen dogmatisches und ideologisches Denken, ängstlicher Konformismus und institutionelle Schwerfälligkeit im Wege.“ „An wissenschaftlichen Kollegen“, schreibt er weiter, „überrascht mich immer wieder der Kontrast zwischen ihren öffentlichen Äußerungen und dem, was sie im privaten Gespräch sagen. In der Öffentlichkeit sind ihnen die massiven Tabus, mit denen bestimmte Themen belegt sind, sehr bewusst; im privaten Gespräch erlebt man sie schon eher ein wenig abenteuerlustig.“ Und er setzt fort: „Ich habe dieses Buch geschrieben, weil ich glaube, dass die Naturwissenschaften spannender und mitreißender sein werden, wenn sie sich über die Dogmen hinwegsetzen, die dem forschenden Fragen Grenzen setzen und die Phantasie hinter Gittern halten.“

Neue Gedanken

Das sind ja spannende und – für mich jedenfalls – neue Gedanken, dachte ich mir beim Lesen dieser Zeilen und wurde neugierig, ob dieses Buch mehr davon zu bieten hätte. Ich wurde fündig, und spätestens beim Kapitel 10 mit der Überschrift „Ist mechanische Medizin die einzig wirksame Medizin?“ spürte ich als chronisch Kranker, der seit dem Jahr 2000 mit der Diagnose „Morbus Parkinson“ lebt und in dieser Zeit nicht nur die Sonnenseiten der „Schulmedizin“ kennengelernt hat, dass mich Rupert Sheldrake noch länger beschäftigen würde. Ich wurde zum Kreuz-und-quer-Leser, sprang von einem Kapitel zum anderen, sprach mit einigen Personen darüber und bedauerte bald, Sheldrakes Gedankenwelt nicht schon früher betreten zu haben.

Woraus besteht nun diese im „Wissenschaftswahn“ zusammengefasste Gedankenwelt? Sheldrake vertritt die Ansicht, dass die Naturwissenschaft von ihren eigenen jahrhundertalten und inzwischen zu Dogmen verhärteten Annahmen „ausgebremst“ wird, denn: „Heutige Naturwissenschaft ruht auf der Annahme, Realität sei

grundsätzlich materieller oder physikalischer Natur. Es gibt materielle Wirklichkeit und sonst nichts. Bewusstsein ist ein Nebenprodukt der physischen Gehirntätigkeit. Materie ist ohne Bewusstsein. Der Evolution liegt kein Plan zugrunde. Gott existiert nur als Idee im Menschengest, das heißt in menschlichen Köpfen.“

Und weiter: „Solche Grundüberzeugungen sind von großer Macht, aber nicht, weil die Wissenschaftler kritisch über sie nachdächten, sondern weil sie es eben nicht tun. Natürlich, die Fakten der Naturwissenschaft, die angewandten wissenschaftlichen Verfahren und das, was an Technik daraus hervorgeht, sind etwas sehr Reales, doch das hinter dem herkömmlichen wissenschaftlichen Denken stehende Glaubenssystem ist ein in der Ideengeschichte des neunzehnten Jahrhunderts verwurzelter Glaube.“ Und die zehn zentralen „Glaubenssätze“, die sich seiner Meinung nach die meisten Wissenschaftler ungeprüft zu eigen machen, fasste er zum „Naturwissenschaftlichen Glaubensbekenntnis“ zusammen. In gekürzter Form gebe ich sie wieder:

- 1) Alles ist mechanischer Natur.
- 2) Materie besitzt grundsätzlich kein Bewusstsein.
- 3) Die Gesamtheit von Materie und Energie ist immer gleich.
- 3) Die Naturgesetze stehen ein für alle Mal fest.
- 4) Die Natur kennt keine Absichten.
- 5) Biologische Vererbung ist ausschließlich materieller Natur.
- 6) Der Geist, unser Denken und Fühlen, sitzt im Kopf.
- 7) Erinnerungen werden beim Tod gelöscht.
- 8) Unerklärliche Phänomene sind reine Einbildung.
- 9) Mechanistische Medizin ist die einzig wirksame Medizin.

Umkehr

Zusammen, so Sheldrake, bilden diese Glaubenssätze die „Ideologie des Materialismus“. Dieses Glaubenssystem setzte sich, wie erwähnt, vor mehr als hundert Jahren in der Naturwissenschaft durch und gilt jetzt als „gesicherte Erkenntnis“.

Nun kehrt Sheldrake aber – im Sinne einer radikalen Skepsis – jede dieser zehn Doktrinen um zu einer Frage und staunt, welche neuen Horizonte sich öffnen, wenn eine fraglos akzeptierte Annahme nicht mehr als selbstverständliche Wahrheit genommen, sondern zum Ansatz eines „forschenden Fragens“ gemacht wird. Und wenn sich dieses forschende Fragen überdies wieder mehr der „Gesamtschau“ widmet, dann wird das ein Beitrag sein zur „Umkehr des Spezialisierungstrends“, der dazu geführt hat, dass die Wissensbereiche immer mehr und immer kleiner wurden, dass die Interdependenz aller Dinge auf allen Ebenen missachtet wurde und „dass die Spezialisten heute immer mehr über immer weniger wissen“.

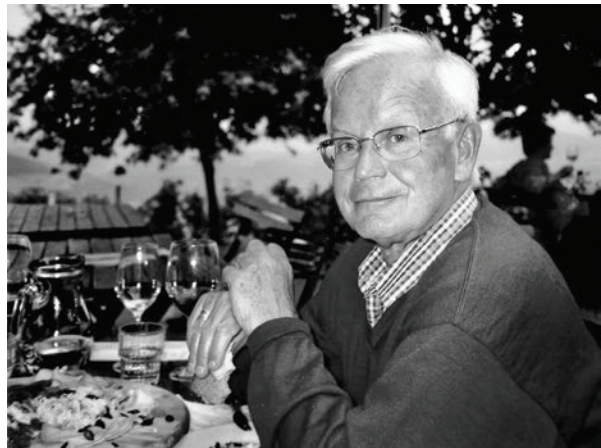
Darüber hinaus vermisst Sheldrake die „kontroverse wissenschaftliche Diskussion“ – vor allem in der Öffentlichkeit – und fordert „Meinungpluralismus“. Dabei scheinen ihm Gespräche mit zwei oder drei Beteiligten am fruchtbarsten zu sein. Podiumsdiskussionen mit fünf bis zehn Teilnehmern, wie sie bei wissenschaftlichen

Kongressen üblich sind, lehnt er ab, denn: „Bis alle ihre Eröffnungsworte gesprochen haben, ist die angesetzte Diskussion meist schon fast um, und bei so vielen Teilnehmern ist es schier unmöglich, das Thema wirklich zuzuspitzen und auf den Punkt zu bringen.“

Ohne Maske

Auf den Punkt zu bringen, was das alles nun mit meinem Freund, dem Lehrer und Wissenschaftler, dem Abenteurer und Familienmenschen, dem konsequenten Gesundheits-Walker und Weingenießer zu tun hat, ist auch mein Anliegen. Und ich finde die Antwort am Covertext des Buches, wo ich lese: „Rupert Sheldrake gehört zu den Vorreitern eines neuen ganzheitlichen Weltbildes, das Naturwissenschaft und Spiritualität miteinander verbindet“. Seine „Theorie der morphogenetischen Felder“ entwirft die „Vision eines lebenden, sich entwickelnden Universums, das über eine eigene Form von Gedächtnis verfügt.“ Das heißt, diese morphogenetischen Felder enthalten nach Sheldrake die gesammelte Information aller vergangenen Geschichte und Evolution. Und alles, was gegenwärtig geschieht, hat Konsequenzen für ähnliche Vorgänge in der Zukunft. Seine Vision ist nichts Geringeres als die Demontage des mechanistisch-materialistischen Weltbildes und die Schaffung eines neuen. Eines neuen und ganzheitlichen Weltbildes, das die Verbindung von Wissenschaft und Religion nicht länger ausschließt.

Nach den vielen Stunden, die ich in den vergangenen 35 Jahren mit Christoph verbringen durfte, ob beim Wandern auf der Koralpe oder um den Fuschensee, ob auf der Samer Alm in Werfenweng oder am Rundwanderweg in Glanz



an der Weinstraße, ob im Haus oder in der Cottage in Kanada, ob beim Kitzeckmüller in Kitzeck, beim Hiaslwirt in Thalgau oder beim Wirt z'Wimpling, ob bei Gelbem Muskateller aus der Steiermark oder bei Spätburgunder aus dem Badischen, ob bei Innviertler Knödel oder bei Käsefondue mit Kirschwasser von Schladerer, nach all diesen vielen Stunden stelle ich fest: Jede dieser Begegnungen ermöglichte das Gespräch, und jedes Gespräch leistete einen Beitrag zum Kennenlernen eines Menschen, auf den die obige Beschreibung von Rupert Sheldrake in hohem Maße

zutrifft. Spiritualität und kritisches Hinterfragen, Betonung der Gesamtschau, Meinungpluralismus... dafür steht Christoph Stadel, beruflich wie privat. Und damit betrachte ich auch die Frage nach dem Menschen Christoph Stadel hinter der Maske des Wissenschaftlers als beantwortet. Es ist, soweit ich es beurteilen kann, derselbe Mensch, die Maske gibt es nicht.

Lieber Christoph,

mit großer Freude habe ich diesen Text geschrieben, denn ich habe in den letzten Jahren die Erfahrung gemacht, dass Schreiben einer der schönsten Wege zu den Menschen und zu sich selbst ist. Möge es uns gegönnt sein, einander noch viele Jahre zu begleiten trotz räumlicher Distanzen. Und wünschen wir uns, dass die nicht ausbleibenden Einschränkungen des Alters uns noch weiterhin die so lange Freundschaft fortsetzen und erleben lassen, ob in Form eines Telefongesprächs oder durch Empfang einer Ansichtskarte oder – die beste Variante – durch Gedankenaustausch bei einem Glas gutem Wein.

In diesem Sinne gratuliere ich Dir zu deinem großartigen Lebenswerk und wünsche Dir, auch im Namen von Christa, Margarita und Günter, alles Gute für die Zukunft!

Wolfgang,

im Juni 2013, oder: 35 Jahre später...



C. Stadel – Eine biographische Annäherung... oder Wissenschaftler jenseits von SCI und ECTS

Walter Gruber

Bei der Darstellung eines Lebenslaufes eines Wissenschaftlers spielt neben der chronologischen Aufzeichnung der einzelnen Stationen des beruflichen und privaten Werdeganges auch die Erfassung der Forschungs- und Lehrleistung eine wichtige Rolle. In vielen Fällen sind diese Darstellungen zwar sehr formal gehalten, aber dennoch findet man darin auch heute noch persönliche Anmerkungen. Trotzdem gelten Biographien, wenn sie zu subjektiv erscheinen, nicht dem Zeitgeist angemessen, denn auch sie müssen ja den gültigen Regeln einer wissenschaftlichen Publikation entsprechen.

Ich will in diesem Beitrag bewusst auf eine genaue Aufzählung von Publikationen, Lehrveranstaltungen, Absolventen, Tagungsbeiträgen etc. von Christoph Stadel verzichten, ja ich möchte sogar versuchen ohne zitierte Literatur auszukommen. Nur meine persönlichen, d. h. subjektiven Erfahrungen und Erlebnisse bilden die Grundlage der Ausführungen, wobei einige schriftliche Aufzeichnungen als Gedächtnishilfe dienen.

Christoph Stadel als Kollege

Mein persönlicher Kontakt mit Stadel begann im Jahre 1981, als ich meine Tätigkeit als Kartograph am damaligen Institut für Geographie (heute Fachbereich Geographie und Geologie) begann. In jenem Jahr war er als Gastprofessor tätig und ich lernte ihn und seine Familie im Rahmen gesellschaftlicher Kontakte kennen. Er war damals (nach 1973/74) zum zweiten Mal an unserem Institut tätig und kannte daher die meisten Kollegen persönlich recht gut und war vielen auch freundschaftlich verbunden.

Persönliche Beziehungen – beruflich wie privat – waren für ihn stets wichtig und so hat er bis zu seiner zweiten Gastprofessur auch immer wieder Kontakt zu unserem Institut gepflegt. Doch diese Kontakte waren persönlich im wahrsten Sinne des Wortes und nicht so abstrakt wie die Netzwerke, wie sie in der Sozialgeographie heute verstanden werden.

Das persönliche Netzwerk Stadels umfasst viele internationale Kontakte und Beziehungen, die im Zuge unzähliger Besuche immer gepflegt wurden. Besonders erwähnt sei Axel Borsdorf, mit dem ihn eine langjährige Freundschaft verbindet. So steht im Jahresbericht von 1992 lapidar vermerkt: „9.9.1992 Wissenschaftlicher Kontakt mit Prof. Borsdorf Innsbruck“; dies war einige Tage nach seiner Berufung (1.9.1992). Auch am Institut selbst war und sind C. Stadel und seine Familie mit

vielen Kollegen des Instituts freundschaftlich verbunden. Nicht nur beruflich, sondern auch privat bestehen bis heute enge Beziehungen, die insgesamt zu einem guten Klima beigetragen haben. Bei gemeinsamen Ausflugsfahrten, Feiern und Veranstaltungen hat Stadel (soweit er nicht verhindert war) immer teilgenommen



Stadel als akademischer Lehrer

Wie viele Kollegen seiner Generation begann Stadel zunächst sein Studium in der Absicht Lehrer zu werden, wobei Geographie zunächst nicht im Fokus stand. Nach einigen Semestern in Freiburg wechselte er auf die Universität Fribourg (CH), wo er 1964 mit einem Humangeographischen Thema zum Doktor der Philosophie promovierte. Der Betreuer seiner Dissertation war Jean-Luc Piveteau, welcher auch den bekannten Humangeographen Benno Werlen als Schüler hatte. Diese Tatsache haben beide bei einem Gespräch in der Kaffeeküche des Instituts 1995 festgestellt.

Da er kein Lehramtsstudium absolviert hatte, musste er zunächst an der bekannten Privatschule Institut Le Rosey in der Schweiz unterrichten bevor er 1967 mit seiner Familie nach Kanada auswanderte. Hier war er wiederum für kurze Zeit in einem privaten College als Lehrer tätig, bevor er 1968 seine universitäre Laufbahn an der Brandon University begann. Neben dem Doktorat als formale Voraussetzung war sicher seine Erfahrung als Lehrer von entscheidender Bedeutung für seinen weiteren Aufstieg zum Full Professor. Im Gegensatz zur aktuellen Situation an den heimischen Universitäten war der Stellenwert der Lehre in Nordamerika durchaus höher und wurde auch für die weiteren Karrierestufen entsprechend bewertet. Neben seinen Schwerpunkten in der Humangeographie musste Stadel aber auch Lehrveranstaltungen zu Themen der Physischen Geographie abhalten. Bei zunehmender Spezialisierung von Wissenschaftlern ist dies heute immer seltener der Fall.

Auch in Salzburg waren Lehrveranstaltungen für Stadel immer wichtig und neben der Forschung ein selbstverständlicher Teil der Aufgaben einer Professur. Neben Vorlesungen hat er vor allem Seminare zu verschiedenen Themen der Humangeographie abgehalten, letztere in vielen Fällen in Zusammenarbeit mit Kollegen (z. B. G. Müller oder H. Suida).

Neben den inhaltlichen Aspekten legte er auch auf Formalia großen Wert, u. a. auf das korrekte Zitieren, was für jede wissenschaftliche Tätigkeit wichtig ist. Vorträge versteht Stadel auch als einen Aspekt von Lehre. In diesem Sinn hat er selbst regelmäßig Vorträge gehalten und Studierende immer wieder aufgefordert, Fachvorträge und Tagungen zu besuchen. Als Leiter der ÖGG-Zweigstelle Salzburg ist es ihm auch immer wieder gelungen, bekannte Geographen zu einem Vortrag einzuladen.

Auch abseits offizieller Veranstaltungen kann man im Rahmen kleinerer Diskussionen viel von Stadels Wissen erfahren. Ich habe bis heute noch öfters die Gelegenheit, mit Christoph Stadel, aber auch mit Heinz Slupetzky oder anderen Kollegen verschiedene Fragen zu diskutieren. Diese (nicht nur) wissenschaftlichen Diskussionen haben mein Wissen und meinen Zugang zur Geographie entscheidend mitgeprägt. Als Kollege habe ich die Gelegenheit dazu, für Studierende geht diese Art der Kommunikation im Massenbetrieb der Universität leider zunehmend unter.

Exkursionen

Exkursionen waren für den akademischen Lehrer Stadel immer ein zentraler Teil des geographischen Curriculums und er verstand diese immer als wichtige Möglichkeit, sowohl natur- wie auch humanwissenschaftliche Inhalte zu vermitteln. In diesem Sinne unternahm er größere Exkursionen meist gemeinsam mit Kollegen des eigenen Instituts oder anderer Universitäten. Ein Jahr nach seiner Berufung an die Universität Salzburg führte ihn seine erste große Exkursion in den Osten Kanadas. Als Teilnehmer dieser Exkursion erinnere ich mich noch gut an die vielen interessanten geographischen Besonderheiten dieser Region, die er uns mit viel Begeisterung zeigte. Es waren nicht nur die akademischen Erklärungen vor Ort, sondern auch das Erleben von Landschaften und Menschen entscheidend für die Eindrücke dieser Exkursion. So konnte man bei einer Fahrt mit dem Kanu die Situation zur Zeit der Pelztierjäger doch ein wenig nachempfinden oder etwa bei der Präsentation eines Schamanen die Kultur der *Native People* kennenlernen. Ein Besuch auf einer Hutterer-Kolonie zeigte uns eine weitere Facette der Lebenswelten und Kulturlandschaften Kanadas.

Neben einer weiteren Exkursion in den Westen Kanadas (gemeinsam mit H. Slupetzky) waren die Länder Lateinamerikas, vor allem Ecuador und Peru, wiederholtes Ziel von Exkursionen. Diese wurden teilweise unter Beteiligung der Universität Innsbruck (Prof. Borsdorf) durchgeführt. Diese gemeinsamen Exkursionen wurden auch mittels umfangreicher Exkursionsberichte dokumentiert. Gemessen am Aufwand weisen diese Publikationen ein beachtliches Niveau, was auf die aktive Mit-

arbeit von C. Stadel und A. Borsdorf bei der Bearbeitung studentischer Beiträge zurückzuführen ist. Es ist ferner Beweis dafür, dass es auch jenseits referierter Publikationen interessante und lesenswerte geographische Literatur gibt.

Neben den Regionen Nord- und Südamerika waren aber auch die Umgebung von Salzburg sowie Südwestdeutschland immer wieder Ziele kleinerer Exkursion.

Ecuador war von allen diesen Exkursionszielen wahrscheinlich auch deshalb bevorzugt, weil Stadel dort schon während der Zeit seiner Tätigkeit in Brandon Feldforschung betrieben hat. Ich erinnere mich an seine Ausführungen zum Raum Ambato im Rahmen einer Exkursion im Jahre 2003, wo er Forschungsergebnisse vorgezeigt hat. Ein weiterer Grund liegt sicher daran, dass gerade Ecuador eine große Vielfalt von Landschaftstypen aufweist, wie dies Stadel in seinen Lehrveranstaltungen und Vorträgen wiederholt aufgezeigt hat.



Forschung

Geographische Forschung hat bei Stadel praktisch immer einen regionalen Bezug. Natürlich greift er auch auf Theorien und Modelle zurück, aber diese stehen nicht für sich. Regionaler Bezug bedeutet in diesem Zusammenhang aber nicht das Festhalten an der traditionellen Länderkunde, sondern wird von ihm mehr im Sinne des (nordamerikanischen) Begriffes „Regional Studies“ verstanden. Forschung hat für Stadel immer einen praktischen Aspekt, der auch Feldarbeiten und klassische kartographische Methoden umfasst. Als Humangeograph ist für ihn auch selbstverständlich die Sprache der Forschungsregion zu beherrschen, in seinem Fall meist Spanisch. Dies erlaubt ihm auch lokale Literaturquellen stärker zu berücksichtigen. Früher war dies selbstverständlich, heute dominiert die englische Sprache sämtliche Publikationen und internationale wissenschaftliche Kontakte.

Kartographie

Klassische kartographische Methoden wie auch photographische Aufnahmen spielen für den Geographen Stadel nach wie vor eine wichtige Rolle. Dies gilt auch für die meisten anderen Geographen seiner Generation. So habe ich für die meisten Publi-

kationen Stadels Karten und Abbildungen gezeichnet oder bearbeitet. Bis Mitte der 1990er Jahre war die Herstellung von Karten ein aufwendiger Prozess, welcher heute am Computer durchgeführt werden kann. Jüngere Kollegen haben in ihrer Ausbildung die Kartenherstellung bzw. Anwendung von GIS-Programmen am PC gelernt und bearbeiten ihre Abbildungen oftmals selbst.

Zwar benutzt auch C. Stadel den Computer als unverzichtbares Mittel zum Erfassen von Texten und zur Kommunikation, bei Abbildungen vertraut er doch dem Kartographen. Dies ist auch in jenen Fällen notwendig, wo manuelle Zeichentechnik eingesetzt werden muss, etwa beim Überarbeiten älterer Abbildungen.

Ich werde daher weiterhin auch über meine Tätigkeit als Kartograph C. Stadel auch beruflich verbunden sein.

Statt eines Schlusswortes...

Ich könnte natürlich weitere Aspekte des Jubilars aus meiner Sicht beschreiben, aber auch eine längere Darstellung würde wieder nur wie eine Skizze wirken. Ich freue mich auf jeden Fall auf die nächste gemeinsame Ausflugsfahrt mit Kollegen, wo Christoph Stadel sicher wieder teilnehmen wird.

Quellen: Jahresberichte des Instituts für Geographie der Universität Salzburg 1992–2006 sowie eigene Aufzeichnungen.

List of Publications

Prof. Dr. Christoph Stadel (November 2012)

* refereed publications

A BOOKS

- 1) Luzón, J.L., C. Stadel & C. Borges (eds.) 2003: *Transformaciones regionales y urbanas en Europa y America Latina*. Barcelona.
- 2) Borsdorf, A. & Stadel C. (eds.) 2001: *Peru im Profil. Landschaftskundliche Betrachtungen auf einer geographischen Exkursion 2000*. Inngéo – Innsbrucker Materialien zur Geographie 10. Innsbruck.
- 3) Stadel, C. (ed.) 1999: *Themes and Issues of Canadian Geography III/Thèmes et aspects de la géographie du Canada III*. Salzburger Geographische Arbeiten 34. Salzburg.
- 4) Stadel, C. (ed.) 1998: *Themes and Issues of Canadian Geography II*. Salzburger Geographische Arbeiten 32. Salzburg.
- 5) Borsdorf, A. & C. Stadel 1997: *Ecuador in Profilen. Landeskundliche Beobachtungen auf einer geographischen Exkursion 1996*. Inngéo – Innsbrucker Materialien zur Geographie 3. Innsbruck.
- 6)* Welsted, J., J.C. Everitt & C. Stadel (eds.) 1996: *The Geography of Manitoba. Its Land and its People*. Winnipeg.
- 7) Stadel, C. & H. Suida (eds.) 1995: *Themes and Issues of Canadian Geography I*. Salzburger Geographische Arbeiten 28. Salzburg.
- 8)* Allan, N.G.R., G. Knapp & C. Stadel (eds.) 1988: *Human Impact on Mountains*. Totowa. (1993 as paperback edition)
- 9)* Welsted, J., J.C. Everitt & C. Stadel (eds.) 1988: *Brandon: Geographical Perspectives on the Wheat City*. Regina.
- 10) Stadel, C. 1966: *Beirut, Damaskus, Aleppo – ein stadtgeographischer Vergleich im Vorderen Orient*. Wuppertal-Elberfeld.

Forthcoming:

- 11) Borsdorf, A. & C. Stadel: *Die Anden, ein geographisches Porträt*. Heidelberg.

B CONTRIBUTIONS IN BOOKS

- 1) Stadel, C. 2010: Vulnerabilidad, resitividad en el campesinado rural de los Andes tropicales. In: Tulet, J.C. (ed.): *Las nuevas figuras del mundo rural latinoamericano. Anuario Americanista Europeo* 6-7: 185–200.
- 2) Stadel, C. 2010: Manitoba: Geographical Patterns and Regional Identity. In: Zacharasiewicz, W. & F.P. Kirsch (eds.): *Social and Cultural Interactions and Literary Landscapes in the Canadian West*. Vienna: 27–43.
- 3) Stadel, C. 2010: The Development of the Human Landscape of Manitoba. In: Zacharasiewicz, W. & F.P. Kirsch (eds.): *Social and Cultural Interactions and Literary Landscapes in the Canadian West*. Vienna: 117–135.
- 4) Stadel, C. 2009: Core areas and peripheral regions of Canada: Landscapes of contrast and challenges. In: Luzon, J.L. & M. Cardim (eds.): *Estudio de casos sobre planificación regional*. Barcelona: 13–20.
- 5) Stadel, C. 2008: The Alps. In: *World Book Encyclopedia*. Chicago: 384–387.
- 6) Stadel, C. 2008: Umwelt- und Sozialverträglichkeit in den tropischen Anden. In: Reichenberger J. & C. Sedmak (eds.): *Sozialverträglichkeitsprüfung. Eine europäische Herausforderung*. Wiesbaden: 207–223.
- 7) Stadel, C. 2007: Development needs and the mobilisation of rural resources in Highland Bolivia. In: Thakur, B. (ed.): *Perspectives in Resource Management in Developing Countries*. Vol. 2. New Delhi: 221–242.
- 8) Everitt, J.C. & C. Stadel 2007: Foreword. In: Welsted, J.C. (ed.): *Manitoba from the Air*. Brandon.
- 9) Kambona Ouma, O. & C. Stadel 2006: Kakamega Forest, ecotourism and rural livelihoods: linkages and interactions for the Kakamega Forest region, Western Kenya. In: Brebbia C.A. & F.D. Pineda (ed.): *Sustainable Tourism II*. Wessex: 149–158.
- 10) Stadel, C. 2006: Report of the Latin American Working Group. In: UNESCO (ed.): *GLOCHAMORE. Projecting Global Change Impacts and Sustainable Land Use and Natural Resources Management in Mountain Biosphere Reserves*. Paris: 267–274.
- 11) Stadel, C. 2005: Heartlands and hinterlands in Canada: Observations and perspectives in Ontario, Québec and the Maritimes. In: Zacharasiewicz, W. & F.P. Kirsch (eds.): *Canadian Interculturality and the Transatlantic Heritage. Impression of an exploratory field trip and academic interaction in Eastern Canada*. Vienna: 33–39.
- 12) Stadel, C. 2005: In the search of Eden. Transcontinental migrations of Mennonites. In: Zacharasiewicz, W. & F.P. Kirsch (eds.): *Canadian Interculturality and the Transatlantic Heritage. Impression of an exploratory field trip and academic interaction in Eastern Canada*. Vienna: 84–99.
- 13) Stadel, C. 2005: Marginalität und Entwicklungsperspektiven. Erfahrungen und Erkenntnisse aus den tropischen Anden. In: Breuste, J. & M. Fromhold-Eise-

- bith (eds.): *Raumbilder im Wandel. 40 Jahre Geographie an der Universität Salzburg. Salzburger Geographische Arbeiten* 38: 135–152.
- 14) Stadel, C. 2005: Verwundbarkeit und Widerstandsfähigkeit. Marginalisierung und Armutsbekämpfung im lateinamerikanischen Kontext. In: Sedmak, C. (ed.): *Option für die Armen. Die Entmarginalisierung des Armutsbegriffs in den Wissenschaften*. Freiburg, Basel, Wien: 365–384.
 - 15) Stadel, C. 2005: Report of the Latin America Working Group. In: UNESCO (ed.): *Global Change Impacts in Mountain Biosphere Reserves*. Paris: 267–271.
 - 16) Stadel, C. & M. Winiger 2004: Leitthema a4 – Gebirge und Umland: Stoff- und Werteflüsse. In: Gamerith, W. et al. (eds.): *Alpenwelt – Gebirgswelten. In-seln, Brücken, Grenzen*. Tagungsbericht und wissenschaftliche Abhandlungen. 54. Deutscher Geographentag Bern 2003, 28. September bis 4. Oktober 2003. Heidelberg, Bern: 169–170.
 - 17) Stadel, C. 2004: Costa, Sierra, Oriente. Tourismus in den tropischen Anden. In: Luger, K., C. Baumgartner & K. Wöhler (eds.): *Ferntourismus wohin? Der globale Tourismus erobert den Horizont*. Innsbruck, Wien, München, Bozen: 239–248.
 - 18) Stadel, C. 2004: Processes and forces affecting the dynamics of the outskirts of European cities. In: Franzen, M. & J.M. Halleux (eds.): *European Cities. Dynamics, Insights on Outskirts*. Brussels: 19–31.
 - 19) Stadel, C. 2004: Cross-boundary linkages at the urban outskirts. The EuRegio Salzburg-Berchtesgadener Land-Traunstein, Austria/Germany. In: Franzen, M. & J.M. Halleux (eds.): *European Cities. Dynamics, Insights on Outskirts*. Brussels: 137–148.
 - 20) Stadel, C. 2004: Vulnerabilidad y resistividad. La marginación y la lucha contra la pobreza en America Latina. In: Universitat de Barcelona (ed.): *Un Nuevo Orden Mundial: Estrategias Endógenas hacia el Desarrollo Social*. IV Seminario Internacional Red Temática Medamerica: 8/2–8/9.
 - 21) Stadel, C. 2003: L'Agriculture Andine: traditions et mutations. In: CERAMAC (ed.): *Crises et mutations des agricultures de montagne*. Clermont-Ferrand: 193–207.
 - 22) Stadel, C. 2003: Prólogo. Tribute to a Geographer, Professor Dr. Guenter Mertins. In: Luzón, J.L., C. Stadel & C. Borges (eds.): *Transformaciones regionales y urbanas en Europa y America Latina*. Barcelona: 5–6.
 - 23) Stadel, C. 2003: Aspectos dinámicos en la periferia de las ciudades europeas. El ejemplo de la ciudad de Salzburgo, Austria. In: Luzón, J.L., C. Stadel & C. Borges (eds.): *Transformaciones regionales y urbanas en Europa y America Latina*. Barcelona: 57–70.
 - 24) Stadel, C. 2002: Zonas altitudinales tropandinas: su ecología y uso. In: Sarmiento, F. (ed.): *Las Montañas del Mundo: Una Prioridad Global con Perspectivas Latinoamericanas*. Quito: 305–316.

- 25) Stadel, C. 2002: Indígenas de los Andes: Gentes de montaña entre la tradición y la modernidad. In: Sarmiento, F. (ed.): *Las Montañas del Mundo: Una Prioridad Global con Perspectivas Latinoamericanas*. Quito: 47.
- 26) Grötzbach, E. & C. Stadel 2002: Los pueblos de montaña y sus culturas. In: Sarmiento, F. (ed.): *Las Montañas del Mundo: Una Prioridad Global con Perspectivas Latinoamericanas*. Quito: 43–66.
- 27) Stadel, C. 2002: Tourism in the Andean Realm: Destination and Development Issues. *International Conference on Tourism Development, Community & Conservation*. Vol 1. Jhansi, India: 66–74.
- 28) Stadel, C. 2001: Der Begriff des Andinen. In: Borsdorf, A. & C. Stadel (eds.): *Peru im Profil. Landschaftskundliche Betrachtungen auf einer geographischen Exkursion 2000*. Inngео – Innsbrucker Materialien zur Geographie 10: 80–82.
- 29) Stadel, C. 2001: Lo Andino: andine Umwelt, Philosophie und Weisheit. In: Borsdorf, A., G. Krömer & C. Parnreiter (eds.): *Lateinamerika im Umbruch. Geistige Strömungen im Globalisierungsstress*. Innsbrucker Geographische Studien 32: 143–154.
- 30) Stadel, C. 2000: Development and Sustainability in Latin America. In: Borsdorf, A. (ed.): *Perspectives of Geographical Research on Latin America for the 21st Century*. ISR Forschungsberichte 23. Vienna: 59–70.
- 31)* Kreutzmann, H. & C. Stadel 2000: Mountain peoples. In: Price, M.F. & N. Butt (eds.): *Forests in Sustainable Mountain Development. A State of Knowledge Report for 2000*. Ocon, UK: 85–90.
- 32)* Stadel, C. 1999: Rural empowerment for Andean sustainable development. In: Sarmiento, F. & J. Hidalgo (eds.): *III Simposio Internacional de Desarrollo Sustentable de Montañas: Entiendo las interfaces ecológicas para la gestión de los paisajes culturales en los Andes*. Quito: 81–84.
- 33)* Stadel, C. 1999: Taller: Cultura y sociedad. In: Sarmiento, F. & J. Hidalgo (eds.): *III Simposio Internacional de Desarrollo Sustentable de Montañas: Entiendo las interfaces ecológicas para la gestión de los paisajes culturales en los Andes*. Quito: 29–30.
- 34) Stadel, C. 1998: Europäische Multikulturalität an der nordamerikanischen Pionierfront. In: Wakonigg, H. (ed.). *Beiträge zur Lebensraumforschung und Geographie der Geisteshaltung*. Arbeiten aus dem Institut für Geographie der Karl-Franzens-Universität Graz 36: 231–246.
- 35) Stadel, C. & B. Osborne 1997: Landscapes und Waterscapes von Kanada in Kunst und Literatur. In: Sitte, W. & H. Suida (eds.): *Festschrift Guido Müller*. Salzburger Geographische Arbeiten 31: 185–197.
- 36) Stadel, C. 1997: Ecuador – Schwellenland oder Entwicklungsland? In: Borsdorf, A. & C. Stadel: *Ecuador in Profilen*. Inngео – Innsbrucker Materialien zur Geographie 3: 1–4.
- 37) Stadel, C. 1997: Das Marktzentrum von Ambato. In: Borsdorf, A. & C. Stadel: *Ecuador in Profilen*. Inngео – Innsbrucker Materialien zur Geographie 3: 239–241.

- 38)*Stadel, C. 1997: Indígenas of the Andes – mountain people between tradition and modernisation. In: Messerli, B. & J.D. Ives (eds.): *Mountains of the World. A Global Priority*. New York, London: 20–21.
- 39)*Stadel, C. & E. Grötzbach 1997: Mountain Peoples and Cultures. In: Messerli, B. & J.D. Ives (eds.): *Mountains of the World. A Global Priority*. New York, London: 17–38.
- 40)*Stadel, C. 1996: Divergence and Conflict, or Convergence and Harmony? Nature Conservation in Hohe Tauern National Park, Austria. In: Harrison, L.C. & W. Husbands (eds.): *Practising Responsible Tourism. International Case Studies in Tourism Planning, Policy and Development*. New York: 445–471.
- 41) Stadel, C. 1996: Cultural Minorities in the Canadian Prairies; their Impact on the Rural Landscape. In: Frantz, K. (ed.): *Human Geography in North America. New Perspectives and Trends in Research*. Innsbrucker Geographische Studien 26: 17–40.
- 42)*Stadel, C. 1996: The Non-Metropolitan Settlements of Southern Manitoba. In: Welsted, J., J. Everitt & C. Stadel (eds.): *The Geography of Manitoba. Its Land and its People*. Winnipeg: 152–160.
- 43)*Stadel, C. 1996: The seasonal resort of Wasagaming, Riding Mountain National Park. In: Welsted, J., J. Everitt & C. Stadel (eds.): *The Geography of Manitoba. Its Land and its People*. Winnipeg: 298–300.
- 44)*Welsted, J., J. Everitt & C. Stadel 1996: Manitoba: Geographical Identity of a Prairie Province. In: Welsted, J., J. Everitt & C. Stadel (eds.): *The Geography of Manitoba. Its Land and its People*. Winnipeg: 316–319.
- 45) Welsted, J., J. Everitt, & C. Stadel 1996: Outlook. In: Welsted, J., J. Everitt & C. Stadel (eds.): *The Geography of Manitoba. Its Land and its People*. Winnipeg: 316–319.
- 46)*Stadel, C. & J. Selwood 1996: Suburbia in the Countryside: Cottages and Cottage Dwellers in Canada. In: Steinecke, A. (ed.): *Stadt- und Wirtschaftsraum*. Festschrift für B. Hofmeister. Berliner Geographische Studien 44: 311–324.
- 47)*Stadel, C., J. Everitt & R. Annis 1996: Sustainable micropolitan communities in the Canadian prairies'. In: Vogelsang, R. (ed.): *Canada in Transition: Results of Environmental and Human Geographical Research*. Bochum: 115–136.
- 48)*Stadel, C. 1995: Perzeptionen des Umweltstresses durch Campesinos in der Sierra von Ecuador. In: Mertins, G. & W. Endlicher (eds.): *Umwelt und Gesellschaft in Lateinamerika*. Marburger Geographische Schriften 129: 244–262.
- 49)*Stadel, C. 1995: Development needs and the mobilization of rural resources in Highland Bolivia. In: Robinson, D. (ed.): *Yearbook. Conference of Latin Americanist Geographers* 21: 37–48.
- 50) Stadel, C. 1995: Phasen der kulturlandschaftlichen Entwicklung der kanadischen Prärie. In: Stadel, C. & H. Suida (eds.): *Themes and Issues of Canadian Geography I*. Salzburger Geographische Arbeiten 28: 141–155.

- 51)* Stadel, C. 1994: Ecology, rural problems, and sustainable development in the tropical Andes. In: Banshota, M. & P. Sharma (eds.): *Development of Poor Mountains*. Kathmandu: 89–107.
- 52)* Stadel, C. 1994: The role of NGOs for the promotion of children in the highlands of Bolivia. In: Bohle, H.-G. (ed.): *Worlds of Pain and Hunger*. Freiburger Studien zur Geographischen Entwicklungsforschung 5: 187–208.
- 53) Stadel, C., I. Kitch & J.C. Everitt 1993: Peak of the Parkland: a central place analysis of Swan River, Manitoba. In: Wilson, M.R. (ed.): *Proceedings of the Prairie Division, Canadian Association of Geographers*. Saskatoon: 133–151.
- 54) Stadel, C. & J.C. Everitt 1993: Commercial stripping in Brandon: The untold story. In: Wilson, M.R. (ed.): *Proceedings of the Prairie Division, Canadian Association of Geographers*. Saskatoon: 153–173.
- 55) Stadel, C. 1992: The seasonal resort of Wasagaming, Riding Mountain National Park, Manitoba. In: Selwood, J.H. & J.C. Lehr (eds.): *Reflections from the Prairies. Geographical Essays*. Winnipeg: 31–72.
- 56) Stadel, C. 1992: Entwicklungsaspekte und Mobilisierung ländlicher Ressourcen in den bolivianischen Anden. In: Kern, W., E. Stocker & H. Weingartner (eds.): *Festschrift Helmut Riedl*. Salzburger Geographische Arbeiten 25: 149–164.
- 57)* Stadel, C. 1992: Altitudinal belts in the tropical Andes: their ecology and human utilization. In: Martinson, T. (ed.): *Benchmark 1990. Conference of Latin Americanist Geographers* 17/18: 45–60.
- 58)* Stadel, C. 1990: Horizontal and vertical spaces; a 'three dimensional geography' of Ecuador. In: Mandal, R.B. (ed.): *Patterns of Regional Geography. An International Perspective* 3. New Delhi: 93–113.
- 59)* Stadel, C. & L. del Alba Moya 1989: Plazas and Ferias of Ambato, Ecuador. In: Martinson, R., A.R. Longwell & W.M. Denevan (eds.): *Yearbook 1988. Conference of Latin Americanist Geographers* 14: 43–50.
- 60) Stadel, C., D. Hunt & J.C. Everitt 1989: Urban Space and Actors: Post-War Suburban Trends in Brandon, Manitoba. In: Selwood, H.J. & J.C. Lehr (eds.): *Prairie and Northern Perspectives: Geographical Essays*. Winnipeg: 113–122.
- 61) Stadel, C. & E. Wells 1989: Settlement outside the gate: The Spruce Woods Community near C. F. B. Shilo. In: Selwood, H.J. & J.C. Lehr (eds.): *Prairie and Northern Perspectives: Geographical Essays*. Winnipeg: 123–132.
- 62)* Stadel, C. & J.C. Everitt 1988: The spatial growth of Brandon. In: Welsted, J., J.C. Everitt & C. Stadel (eds.): *Brandon: Geographical Perspectives on the Wheat City*. Regina: 61–89.
- 63)* Stadel, C. & J.C. Everitt 1988: Downtown Brandon: evolving spatial and functional traits, problems, and planning responses. In: Welsted, J., J.C. Everitt & C. Stadel (eds.): *Brandon: Geographical Perspectives on the Wheat City*. Regina: 123–151.
- 64)* Stadel, C. & J.C. Everitt 1988: The urban fringe of Brandon. In: Welsted, J., J.C. Everitt & C. Stadel (eds.): *Brandon: Geographical Perspectives on the Wheat City*. Regina: 151–177.

- 65)*Stadel, C. & J.C. Everitt 1988: Centrality and the regional service function of Brandon. In: Welsted, J., J.C. Everitt & C. Stadel (eds.): *Brandon: Geographical Perspectives on the Wheat City*. Regina: 195–221.
- 66)*Stadel, C. 1988 : La percepción que tienen los campesinos, de las tensiones, ambientales y socioeconómicas en la sierra Ecuatoriana'. In: *Development Strategies for Fragile Lands, Memoria de la Conferencia Usos Sostenidos de Tierras en Laderas*, Washington : 137–158.
- 67)*Stadel, C. 1986: Urbanization and urban transformation in a mountain environment: the case of the European Alps. In: Yadav, C.S. (ed.): *Perspectives in Urban Geography, Vol. III: Comparative Urban Research*. New Delhi: 39–55.
- 68) Stadel, C. 1986: Zweisprachigkeit in Lehre und Forschung. Das Beispiel der Universität von Ottawa, Kanada. In: Schramm, J. (ed.): *Zwei- und Mehrsprachigkeit*. Donaueschinger Beiträge 88: 9–12.
- 69)*Stadel, C. 1984: Environmental stress and human activities in the tropical Andes (Ecuador). In: Grötzbach, E. & G. Rinschede (eds.): *Beiträge zur vergleichenden Geographie der Hochgebirge*. Regensburg: 235–263.
- 70)*Stadel, C. 1984: Development and under-development in the rural Andes. A case study from the Eastern Cordillera of Ecuador'. In: Singh, T.V. & J. Kaur (eds.): *Integrated Mountain Development*. New Delhi: 193–207.
- 71) Stadel, C. 1981: Aspects et problèmes du développement rural au Cap-Vert, Sénégal. In: Aumüller, P. & G. Fasching (eds.): *Länderkunde und Entwicklungsländer, Festschrift für Josef Schramm*. Salzburg: 127–141.
- 72)*Stadel, C. & J.C. Everitt 1981: Changes in the urban fringe of Brandon, Manitoba: a test of a model of urban dissonance. In: Beesley, K.B. & L. Russwurm (eds.): *The Rural-Urban Fringe: Canadian Perspectives*. Toronto: 292–313.
- 73)*Stadel, C. 1980: Nature of mountain regions – concepts of mountain geography. In: Mandal, R.B. & V.N.P. Sinha (eds.): *Recent Trends and Concepts in Geography I*. New Delhi: 215–228.
- 74) Stadel, C. 1975: Colombia. In: Jones, R. (ed.): *Essays on World Urbanization*. London: 238–262.
- 75) Stadel, C. 1972: Service areas of a non-primate city in the Canadian Prairies: The case of Brandon, Manitoba. In: *22nd International Geographical Congress. Background Papers. Southern Prairies Field Excursion*. Regina: 77–104.
- 76) Stadel, C. & L. Clark 1972: Brandon. In: *22nd International Geographical Congress. Tour Guide. Southern Prairies Field Excursion*. Regina: 59–66.

Forthcoming:

- 77) Gardener, J., R. Rhoades & C. Stadel: Mountains and people. In: Price, M.F. (ed.): *Mountain Environments*. Berkeley.
- 78) Stadel, C.: Environmental and socio-economic changes in the rural Andes: Human resilience and adaptation strategies. In: Grover, V.I., A. Borsdorf, J. Breuste

& P. Tiwari (eds.): *Impact of Global Change on Mountains: Responses and Adaptations*. Infield, New Hampshire..

- 79) Stadel, C.: Tierras altas – tierras bajas: Highland-lowland interactions in the tropical Andean realm. Festschrift for Jack D. Ives. Kathmandu.
- 80) Stadel, C.: Changing images and dimensions of Andean indigenous identities in space and time. Athens, Georgia.

C JOURNAL ARTICLES

- 1) Kambona, O.O., C. Stadel & S. Eslamian 2011: Perceptions of tourists on trail use and management implications for Kakamega Forest, Western Kenya. *Journal of Geography and Regional Planning* 4, 4: 243–250.
- 2) Kirchmair, D., C. Stadel & E. Killingseder 2011: Biologischer Reisanbau in Nordthailand. Nachhaltige Landwirtschaft durch Bioanbau und Fair Trade. *Praxis Geographie* 3: 16–20.
- 3) Stadel, C. 2008: Vulnerability, resilience and adaption: Rural development in the Tropical Andes. *Pirineos* 163: 15–36.
- 4) Stadel, C. 2008: Agrarian diversity, resilience and adaption of Andean agriculture and rural communities. *Colloquium Geographicum* 31: 73–88.
- 5) Stadel, C. 2008: Die kanadische Prärie. Pionierregion zwischen Beharrung und Neuorientierung. *Geographische Rundschau* 60, 2: 30–37.
- 6) Stadel, C. 2006: Entwicklungsperspektiven im ländlichen Andenraum. *Geographische Rundschau* 58, 10: 64–72.
- 7) Stadel, C. 2005: Rurbanisation de la campagne. Espaces récréatifs dans la région du Mont Riding, Manitoba, Canada. *Revue Géographique de l'Est* 45, 3-4: 187–194.
- 8)* Stadel, C. 2003: Indigene Gemeinschaften im Andenraum. *HGG-Journal* 18: 75–88.
- 9) Stadel, C. 2003: Verwundbarkeit, Marginalisierung, Livelihoods. *Working Papers facing Poverty. Armutsforschung in Österreich*: 96–101
- 10) Stadel, C. 2003: Empowerment – Schlüsselkonzept für eine nachhaltige Entwicklung. *Solitat* (Intersol, Salzburg) 41: 2–5.
- 11) Stadel, C. 2002: In Search of Eden. Transcontinental Migrations of Mennonites, *Grazer Schriften der Geographie und Raumforschung* 38: 227–240.
- 12)* Stadel, C. 2001: Ciudades medianas y aspectos de la sustentabilidad urbana en la region andina. *Revista Geográfica, Instituto Panamericano de Geografía e Historia* 129: 5–20.
- 13)* Stadel, C. 2000: Ciudades medianas y aspectos de la sustentabilidad urbana en la región andina. *Espacio e Desarrollo* (Lima) 12: 25–43.
- 14) Stadel, C. & D. Prock 2000: Gated communities in Western Canada: Paradise for alternative urban living, or new ghettos for affluent elderly persons? In: Festschrift Martin Seger. *Klagenfurter Geographische Schriften* 18: 191–204.

- 15) Stadel, C. 1999: Truro, Nova Scotia. Urban field experiences in the Canadian Maritimes. In: Stadel, C. (ed.): *Themes and Issues of Canadian Geography III/Thèmes et Aspects de la Géographie du Canada III*. Salzburger Geographische Schriften 34: 203–213.
- 16) Stadel, C. 1999: Schwerpunkt Entwicklungsländer und Entwicklungszusammenarbeit am Institut für Geographie und Angewandte Geoinformatik der Universität Salzburg. *Geographischer Jahresbericht aus Österreich* 56: 39–48.
- 17)* Braumann, V. & C. Stadel 1999: Boom town in transition? Development process and urban structure of Ushuaia, Tierra del Fuego, Argentina. *Yearbook 1999, Conference of Latin Americanist Geographers* 25: 33–44.
- 18)* Stadel, C. 1997: The mobilization of human resources by non-governmental organizations in the Bolivian Andes. *Mountain Research and Development* 17, 3: 213–228
- 19)* Stadel, C. & J.C. Lehr 1996: Gruppensiedlungen der Mennoniten und Ukrainer in der kanadischen Prärie. *Geographische Rundschau* 48, 4: 247–255.
- 20)* Stadel, C., H. Slupetzky & H. Kremser 1996: Nature Conservation, Traditional Living Space, or Tourist Attraction? The Hohe Tauern National Park, Austria. *Mountain Research and Development* 16, 1: 1–16.
- 21) Stadel, C. 1994: Aus Freude am Hochgebirge. Helmut Heuberger zum 70. Geburtstag. *Mitteilungen der Österreichischen Geographischen Gesellschaft* 136: 328–334.
- 22) Stadel, C. 1994: Kanada: aktuelle Probleme der Bevölkerungs- und Siedlungsgeographie. *Österreich in Geschichte und Literatur (mit Geographie)* 38, 4: 260–281.
- 23)* Stadel, C. 1993: Continuity and change of a nonprimate city in the Canadian Prairies: the example of Brandon, Manitoba'. *Die Erde* 124: 225–236.
- 24)* Stadel, C. 1993: The Brenner Freeway (Austria/Italy): Mountain highway of controversy. *Mountain Research and Development* 13, 1: 1–17.
- 25)* Stadel, C. 1992: Canada's population in 1991. First results of the June 1991 Census. *Die Erde* 123: 251–256.
- 26)* Stadel, C. 1992: Periodische Märkte in der Sierra von Ecuador, dargestellt am Beispiel von Ambato. *Die Erde* 123, 2: 125–136.
- 27)* Stadel, C. 1991: Environmental stress and sustainable development in the Tropical Andes. *Mountain Research and Development* 11, 3: 213–223.
- 28) Stadel, C. & B. Westfall 1991: Farm families and their communities: a 'Sondeo' Survey in the Killarney area, Manitoba. *Brandon Geographical Studies* 1: 87–100.
- 29) Stadel, C. 1990: Three-dimensional regional geography of a tropical mountain country – the case of Ecuador. *Bulletin of the Association of North Dakota Geographers* 38: 47–65.
- 30)* Stadel, C. 1989: Percepción ambiental y socio-económica de los campesinos de la Sierra ecuatoriana. *Geoistmo* (Costa Rica) 2, 1: 41–55.

- 31) Stadel, C., M. Kinnear & J.C. Everitt 1989: recreation homes and hinterlands in Southwest Manitoba: the example of Minnedosa Lake developments. *Saskatchewan Geography* 2: 23–29.
- 32)* Stadel, C. 1989: The perception of stress by campesinos – a profile from the Ecuadorian Sierra. *Mountain Research and Development* 9, 1: 35–49.
- 33) Stadel, C., G. Bugg & J.C. Everitt 1988: A typology of agriculture in the Vicinity of Brandon, Manitoba. *Regina Geographical Studies* 5: 24–41.
- 34)* Stadel, C. 1986: Del Valle al Monte: Altitudinal patterns of agricultural activities in the Patate-Pelileo area of Ecuador. *Mountain Research and Development* 6, 1: 53–64.
- 35)* Stadel, C. 1985: Environmental stress and human activities in the tropical Andes (Ecuador). *Revista del Centro Panamericano de Estudios e Investigaciones Geográficas* 15: 33–50.
- 36)* Stadel, C. 1985: Del Valle al Monte. Landnutzung und Höhengliederung im Raum Patate-Pelileo, Ekuador. *Die Erde* 116, 1: 7–25.
- 37) Stadel, C. & J.C. Everitt 1985: Spatial dimensions of the urban growth of Brandon, Manitoba, 1882–1982. *Bulletin of the Association of North Dakota Geographers* 35: 1–32.
- 38)* Stadel, C. M. Westenberger & J.C. Everitt 1985: The development of Brandon's social areas, 1881–1914. *The Albertan Geographer* 21: 79–95.
- 39) Stadel, C. & J.C. Everitt 1983: Spatial dimensions of the urban growth of Brandon, Manitoba: 1882–1982. *Background Readings for the Geography of Manitoba*, Dept. of Geography, University of North Dakota 2: 1–50.
- 40)* Stadel, C. 1982: The urban fringe in Canada – a grey zone of the urban-rural continuum. *Bamberger Geographische Schriften* 4: 189–205.
- 41)* Stadel, C., H. Sikora & J.C. Everitt 1982: Kenora, Ontario: a central place analysis. *Ontario Geography* 20: 3–20.
- 42)* Stadel, C. 1982: Mountain Regions – their nature and problems. *Geographical Perspectives* 49: 26–33.
- 43)* Stadel, C. 1982: The Alps: mountains in transformation. *Focus* (American Geographical Society) 32, 3: 1–16.
- 44) Stadel, C. 1981: Migración, Urbanización, Marginalidad. Aspecte und Probleme der Verstädterung in Kolumbien. *Hispanorama* 29: 102–107.
- 45) Stadel, C. & J.C. Everitt 1980: A study of power and politics in the urban fringe of Brandon, Manitoba. *Regina Geographical Studies* 3: 31–40.
- 46) Stadel, C. 1979: Squatter settlements in Medellín, Colombia: a reply. *Area* 10, 1: 19–22.
- 47) Stadel, C. 1976: Ciudad Guatemala: Grundzüge seiner städtischen Entwicklung und Struktur. *Zeitschrift für Lateinamerika* 10: 21–26.
- 48) Stadel, C. 1976: Kanadische Regionalatlanten: Analyse der Konzepte und Thematik. *Schriftenreihe des Salzburger Instituts für Raumforschung* 5: 133–145.
- 49)* Stadel, C. 1975: The Structure of Squatter Settlements in Medellín, Colombia. *Area* 7, 4: 249–254.

- 50) Stadel, C. 1975: Guatemala – geographische und wirtschaftshistorische Aspekte seiner Entwicklung. *Lateinamerika Aspekte* 7: 1–15.

Forthcoming:

- 1) Stadel, C.: Recreational landscapes and political boundaries: The Riding Mountain region, Manitoba. *The Canadian Geographer*.
- 2) Marani, M., C. Stadel & M. Rutten: Water resource competition and pastoral livelihoods in the lower Ewaso Ng'iro Watershed, Kenya.
- 3) Kambona, O.O. & C. Stadel: Nature conservation and human livelihoods in the Kakamega Forest region of Western Kenya. *Eco.mont – Journal for Mountain Protected Areas Research and Management*.

D MONOGRAPHS AND MINOR PUBLICATIONS

- 1) Stadel, C. 2011: Umstellung auf Mastvieh. Agrarwirtschaft im Wandel. In: von der Ruhren, N.: *Terra USA/Kanada. Raumstrukturen und raumwirksame Prozesse in Nordamerika*. Stuttgart/Leipzig: 55.
- 2) Stadel, C. 2011: Let's hope City planners learned lesson. *Brandon Sun*, May 21: 4.
- 3) Stadel, C. 2007: *Brief presented for the Wasagaming Community Plan Review, Riding Mountain National Park, Canada*.
- 4) Stadel, C. 2007: Wasagaming. In: *Encyclopedia of Manitoba*. Winnipeg: 727.
- 5) Stadel, C. 2006. Resilience and adaptations of agricultural land use in the tropical Andes: Coping with environmental and socio-economic changes: In: *CONCORD (Climate Change-Organizing the Science for the American Cordillera, Symposium on Climate Change*. Abstracts Mendoza: 31.
- 6) Stadel, C. 2004: *Intermediate Cities and Aspects of Urban Sustainability in the Andean Region*. Encuentro Internacional Humboldt, Buenos Aires
- 7) Stadel, C. 2002: Agriculture andine: traditions et mutations. *Colloque international, Crises et mutations des agricultures de montagne, Résumés des interventions*: 29–30.
- 8) Stadel, C. 2002: Aspects of growth and sustainable development of medium-sized Andean cities. *Taller para Desarrollo Sostenible da la Montaña, Parque Nacional Turquino, Cuba, Libro de Resúmenes* 21.
- 9) Stadel, C. 2002: Tagungsbericht der Sektion Geographie, *Mitteilungen, Gesellschaft für Kanada-Studien* 2: 9–13.
- 10) Stadel, C. 2002: Bericht der Sektion Geographie, *Mitteilungen, Gesellschaft für Kanada-Studien* 1: 53–56.
- 11) Stadel, C. 2001: Lo Andino': ambiente, sabiduría y cultura, *IV Simposio Internacional de Desarrollo Sustentable en los Andes, Programa y Resúmenes*, Mérida: 29.

- 12) Stadel, C. 2001: Beiträge zur Lateinamerikaforschung. In: Vogl, C.R. et al.: *Reader zum Thema „Natur und Nutzung natürlicher Ressourcen in Lateinamerika“*. Universität für Bodenkultur, Vienna: 69–96.
- 13) Stadel, C. 2001: Tagungsberichte. *Mitteilungen, Gesellschaft für Kanada-Studien* 143: 313–314.
- 14) Stadel, C. 2001: ‚Lo Andino‘: andine Philosophie und Weisheit. *Solitat* 35: 3–4.
- 15) Stadel, C. 2001: Bericht der Sektion Geographie. *Mitteilungen, Gesellschaft für Kanada-Studien* 1: 60–63.
- 16) Stadel, C. 2001: Tagungsberichte/Bericht der Sektion Geographie. *Mitteilungen, Gesellschaft für Kanada-Studien* 2: 11–13; 15–16; 99–103
- 17) Stadel, C. 2001: Hilfe durch Empowerment/Arbeit für GeographInnen. *Uni-Plus* 2: 14.
- 18) Stadel, C. 2001: ‚Empowerment‘ – Schlüsselkonzept für eine nachhaltige Entwicklung. *Solitat* 3: 2.
- 19) Stadel, C. 2000: Bericht der Sektion Geographie. *Mitteilungen, Gesellschaft für Kanada-Studien* 1: 17–22, 77–82.
- 20) Stadel, C. 2000: Bericht der Sektion Geographie. *Mitteilungen, Gesellschaft für Kanada-Studien Mitteilungen* 1: 48–55.
- 21) Stadel, C. 1999: EU-ALFA Forschungsprojekt GEORED II. Growth patterns and sustainability of medium-sized cities in Andean countries. *Rundbrief Geographie* 157: 25.
- 22) Stadel, C. 1999: EU-ALFA Forschungsprojekt GEORED II. Growth processes and sustainability of Andean medium-sized cities in Andean countries. *Rundbrief Geographie* 152: 20.
- 23) Stadel, C. 1999: Bericht der Sektion Geographie. *Mitteilungen der Gesellschaft für Kanada-Studien* 2: 15–19; 80–84.
- 24) Stadel, C. 1999: Bericht der Sektion Geographie. *Mitteilungen der Gesellschaft für Kanada-Studien* 1: 43–47.
- 25) Stadel, C. 1998: Internationale Jahrestagung, Conference of Latin Americanist Geographers (CLAG), Santa Fe (New Mexico), 30. September bis 3. Oktober 1998. *Mitteilungen der Österreichischen Geographischen Gesellschaft* 140: 281–282.
- 26) Stadel, C. 1988: 19. Jahrestagung der GKS Grainau (Bayern), 20. bis 22. Februar 1998. *Mitteilungen der Österreichischen Geographischen Gesellschaft* 140: 279–280.
- 27) Stadel, C. 1998: Bericht der Sektion Geographie. *Mitteilungen der Gesellschaft für Kanada-Studien* 1: 45–50.
- 28) Stadel, C. 1997: VI Congreso Internacional de Geógrafos Latinomaericanistas, Arequipa (Peru), 16. bis 26. Juli 1997. *Mitteilungen der Österreichischen Geographischen Gesellschaft* 139: 369.
- 29) Stadel, C. 1997: 18. Jahrestagung der Gesellschaft für Kanada-Studien (GKS), Beilngries (Bayern), 14.–18. Februar 1997. *Mitteilungen der Österreichischen Geographischen Gesellschaft* 139: 367–368.

- 30) Stadel, C. & H. Schöndorfer 1997: El centro de mercado regional de León Nicaragua: el cambio en las estructuras y procesos. In: *Retos Ambientales para el Siglo XXI*. VI Congreso de Geógrafos Latinoamericanistas, Espacios y Sociedades., Programa y Resúmenes. Lima: 122–123.
- 31) Stadel, C. 1997: Jahresbericht der Sektion Geographie (S. 9–12) und Bericht der Sektion Geographie (S. 89–92). *Gesellschaft für Kanada-Studien, Mitteilungen 2*.
- 32) Stadel, C. 1997: Jahresbericht der Sektion Geographie. *Gesellschaft für Kanada-Studien, Mitteilungen*: 9–12.
- 33) Stadel, C. 1997: Bericht der Sektion Geographie. *Gesellschaft für Kanada-Studien, Mitteilungen*: 89–92.
- 34) Stadel, C. 1996: Mitteilungen und Berichte der Sektion Geographie. *Gesellschaft für Kanada-Studien, Mitteilungen 1*: 65–69.
- 35) Stadel, C. 1996: Tagungsbericht der Sektion Geographie (pp. 11–13) & Mitteilungen und Berichte der Sektion Geographie (pp. 76–80). *Gesellschaft für Kanadastudien, Mitteilungen 2*.
- 36) Stadel, C. 1996: Congreso Internacional de Geógrafos Latinoamericanistas. Tegucigalpa, Honduras, 3.–6. Jänner 1996. *Mitteilungen der Österreichischen Geographischen Gesellschaft 138*: 267.
- 37) Stadel, C. 1996: Jahrestagung der Gesellschaft für Kanada-Studien. Grainau (Bayern), 16. Bis 18. Februar 1996. *Mitteilungen der Österreichischen Geographischen Gesellschaft 138*: 268–269.
- 38) Stadel, C. 1995: Zweites Internationales Anden-Symposium: 'Desarrollo Sostenible de Ecosistemas de Montaña: Manejo de áreas frágiles en los Andes', Huarina, Bolivien, 2. bis 11. April 1995. *Mitteilungen der Österreichischen Geographischen Gesellschaft 137*: 447–449.
- 39) Stadel, C. 1994: 14. Nationalkongreß der mexikanischen Geographen in Verbindung mit dem 20. Internationalen Kongreß der 'Conference of Latin Americanist Geographers (CLAG), Ciudad Juarez, Mexico., 26.–30. September 1994. *Mitteilungen der Österreichischen Geographischen Gesellschaft 136*: 296–294.
- 40) Stadel, C. 1994: Kongreß der IGU Kommission Mountain Geocology and Sustainable Development. Staufen (Breisgau), Nationalpark Hohe Tauern und Nationalpark Berchtesgaden, 13. bis 22. August 1994. *Mitteilungen der Österreichischen Geographischen Gesellschaft 136*: 291–292.
- 41) Stadel, C. & H. Slupetzky 1994: *Field guide to the excursion 'Hohe Tauern'*. IGU Commission Symposium' Mountain Geocology and Sustainable Development.
- 42) Stadel, C. 1994: International Forum on Development of Poor Mountain Regions, Beijing (1993) Conference Report. *Mitteilungen der Österreichischen Geographischen Gesellschaft 135*: 262–263.

- 43) Stadel, C. 1989: Transformation of mountain environments; regional development and sustainability, and consequences for global change. Conference Report. *The Operational Geographer* 7, 4: 49.
- 44) Stadel, C. 1989: Usos Sostenibles para laderas. Conference Report. *Mountain Research and Development* 9, 1: 83–84.
- 45) Stadel, C. 1988: Conflict and Problems in the Horn of Africa. *Newsletter, Manitoba Council for International Cooperation*.
- 46) Stadel, C. 1987: Padrino for a day. *WUSC Communiqué*: 3.
- 47) Stadel, C. 1986: Brief on aspects of international development. *Standing Committee on External Affairs and International Trade. House of Commons* 5: 1105–1155.
- 48) Stadel, C. 1984: International Symposium on Comparative Cultural Geography of Mountains, Eichstätt. *Mountain Research and Development* 4, 1: 87–89.
- 49) Stadel, C. 1984: A Short version of the Conference Report. *The Operational Geographer* 3: 45–46.
- 50) Stadel, C. & J. Tyman 1981: Mountains and Deserts. *Where on Earth* 5. Brisbane.
- 51) Stadel, C. 1979 : Mouvements de population de la Communauté Rurale de N'Guékokh & Projet d'une pépinière d'arbres mixtes á N'Guékokh. *Sénégal, Entraide Universitaire Mondiale du Canada* (Ottawa) 78: 22–26.
- 52) Stadel, C. & J.C. Everitt 1979: Diversity and change in rural Southwestern Manitoba. *Issues in Rural Canada* (Montreal) 2.
- 53) Stadel, C. & L. Clark 1971: *Land Use and Population Patterns of Brandon's Urban Fringe*. Brandon.
- 54) Stadel, C. 1962: *Palmyra – Sozialstruktur einer Oase*. Institut für soziale Zusammenarbeit, Monograph 3, Freiburg.

E TEACHING MATERIALS

- 1) Stadel, C. 1974: *Manitoba – A Practical Geography*. 2 ed. 1983.
- 2) Stadel, C. 1987: *Regional Geography of Manitoba*. 2 Vol. 2 ed. 1991.
- 3) Stadel, C. 1981: *Geography of High Mountains*. 2 ed. 1984.
- 4) Stadel, C. 1984: *Mexico – a field excursion guide*.
- 5) Stadel, C. 1985: *The Eastern Alps – a field excursion guide*.
- 6) Stadel, C. 1981–1992: *World Regional Geography*. Maps and documents.